



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Kunst im Wandel der Zeiten

Müseler, Wilhelm

Berlin, 1966

Register

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80505)

REGISTER

*Mit erläuternden Angaben über Künstler, Kunstwerke,
Kunststätten und Fachausdrücke*



AACHEN, Kaiserpalast. Baubeginn 708. Nur das Münster erhalten, das zugleich als Grab- und Palastkirche erbaut wurde nach dem Muster von San Vitale in Ravenna. Eine Anzahl Säulen, Kapitelle und das Gitterwerk am Emporengeschoß stammen aus Italien. Ein Zentralbau mit einer in jener Zeit einzigartigen Gewölbekonstruktion. Siehe Seite 12.

ADAMSPORTE am Bamberger Dom, Apostel Petrus. Siehe Bamberger Dom.
Abb. Seiten 87 und 104.

AIBLING in Bayern, Pfarrkirche. Maria aus einer Kreuzigungsgruppe.
Abb. Seite 89 St.

AMBERGER, Christoph, 1490-1563. Führt seinen Namen nach der Stadt Amberg in der Oberpfalz, wo sein Vater als Steinmetz gearbeitet hat. Wird oft für einen Schüler Holbeins gehalten, weil seine Gemälde viel mit denen dieses Meisters gemein haben. Hat 1539 Kaiser Karl V. gemalt. Das Bild gefiel dem Kaiser so gut, daß er es mit Tizians Arbeiten auf eine Stufe stellte. Seine besten Gemälde in der Pfarrkirche zu St. Martin und im Franziskanerkloster zu Augsburg.
Abb. Bildnisse Wien Seiten 144-145.

AMORBACH, Unterfranken, katholische Pfarrkirche 1752 bis 1754. Stattliche dreischiffige Hallenkirche. Das Äußere in roten Sandsteinquadern. Die Skulpturen des Hochaltars von Joseph Keilwerth.
Abb. St. Sebastian vom Hochaltar Seite 112.

AMSTERDAM, Rijksmuseum
Beert, Osias, Stilleben, Seite 160
F. Hals, Schützengilde, Seite 149
J. Huysum, Blumenstück, Seite 156
D. Jacobsz, Schützengilde, Seite 148
A. Pietersen, Anatomie, Seite 146
Rembrandt v. R., Nachtwache, Seite 149
J. Ruisdael, Landschaft, Seite 153
W. v. d. Velde, Seestück, Seite 155
C. de Voort, Schützengilde, Seite 148
H. Vroom, Seestück, Seite 154.

ANTEPENDIUM (lateinisch), Verkleidung des Altars aus Holz Metall oder Altarvorhang aus Stoff.

ANTWERPEN, Museum
Flämischer Meister, Volksbild. Seite 150
Hugo van der Goes, Männerporträt, Seite 137
P. P. Rubens, Anbetung der Könige, Seite 121
P. P. Rubens, Kreuzigung, Seite 123.

ANTWERPEN, Rathaus. 1561-1564 von Cornelis de Vriendt, genannt Floris, erbaut. Der repräsentativste nordische Renaissancebau, der viel Nachahmung gefunden hat, so im Rathaus Emden u. a. Floris war auch als Bildhauer tätig. Das Wandgrab des Herzogs Albrecht I. von Preußen im Dom zu Königsberg Pr. von seiner Hand.
Abb. Rathaus Antwerpen Seite 41 St.

APSIS (griechisch), ursprünglich halbkreisförmige, seltener eckige Nische, die den Altarraum der Kirche nach Osten zu abschließt. Bei romanischen Kirchen meist drei Apsiden nebeneinander, bei gotischen oft ausgebaut durch einen Kapellenkranz. Siehe Chor.

ARKADE (italienisch), Bogen, Bogenreihe oder Bogenhalle, auf Säulen oder Pfeilern ruhend.

ASAM, Gebrüder, Cosmas, geb. 1686 zu Benediktbeuren, gest. 1742, und dessen Bruder Egid, geb. 1692 in Tegernsee, gest. etwa 1750. Der Ältere Maler, der andere Bildhauer. Ihr Hauptwerk ist die St.-Johann-Nepomuk-Kirche in München, Sendlinger Straße, die Egid auf eigene Kosten 1733-1746 erbaute und mit reichen Stukkaturarbeiten schmückte, während Cosmas Decken- und Altarbild gemalt hat. Cosmas hat auch sonst viele Freskoarbeiten geschaffen, u. a. die Decke der Heilige-Geist-Kirche in München (siehe Seite 81). Von Egid A. stammten eine große Reihe von Schnitz- und Stuckarbeiten in der Stiftskirche zu Osterhofen und in der Peterskirche zu München.
Abb. St.-Johann-Nepomuk-Kirche Seite 67.

ASCHAFFENBURG, Kurmainzliches Schloß am Main. 1605 bis 1614 erbaut von Georg Riedinger aus Straßburg. Auf einer 20 m hohen Terrassenmauer mit dem Wappen des Bauherrn, Erzbischof Johann Schweikart aus Mainz. Ein-

heitliche Anlage, symmetrisch durchgeführt. Vier Flügel um den quadratischen Hof herum, 51×51 . Die Hofseiten nicht als Schauseiten ausgebildet, aller Nachdruck ist auf die vier Außenseiten gelegt, deren Länge je 48 m beträgt einschl. der vier quadratischen Ecktürme.
Abb. Seite 34 Gu.

AUGSBURG, Galerie P. Brueghel, Volksbild Seite 151

AUGSBURG, Zeughaus und Rathaus. Das erste 1602-1607, das andere 1610-1620, beide von Elias Holl erbaut. Das Rathaus ein imposanter Bau, das Zeughaus berühmter. Beide Bauten von großer Ausgeglichenheit. Siehe Seite 16.

AUGSBURG, Fuggerkapelle (an St. Anna) 1518 vollendet. Ausstattung von Adolf Daucher. Im Hintergrund die Epitaphien von vier Fuggern, z.T. nach Entwürfen von Dürer.
Abb. Seite 71 Bi.

BAMBERG, Dom St. Peter und St. Georg. Die ältesten Teile gehen auf die Zeit Kaiser Heinrichs II. zurück. Der gegenwärtige Bau ein Werk des 13. Jahrhunderts auf dem Grundriß des früheren aus dem 11. Jahrhundert. Zweichörig, unter jedem Chor eine Krypta und neben jedem Chor ein Turmpaar. Ostchor (Georgenchor) außen und innen romanisch, die übrigen Teile schon stark von der aus Frankreich eindringenden Frühgotik beeinflusst. Das Vorbild der Kathedrale zu Laon deutlich erkennbar. Ein Modell der Türme dieser Kathedrale auf dem Baldachin am letzten Pfeiler des Ostchors der nördlichen Seite. Dächer und Türme aus dem 18. Jahrhundert. Restaurierung des Doms um 1830. Die Adamspforte links (südöstlich) vom Georgenchor und das Fürstenportal am nördlichen Seitenschiff, beide Anfang 13. Jahrhundert. Berühmter als der Bau des Domes selbst ist der monumentale plastische Schmuck. Am linken Mittelpfeiler der Reiter, der als Kaiser Heinrich III., als St. Georg oder einer der Heiligen Drei Könige gedeutet worden ist. Anklänge an Reims, in bezug auf den Sockel auch an die Kathedrale von Langres, jedoch eine vollkommen selbständige künstlerische Schöpfung. Wunderbar an der Bamberger Plastik, daß bei nachweisbarer Beeinflussung aus Frankreich die Figuren völlig deutschen Charakter haben.

Abb. Petrus, Adamspforte, Seite 87
Abb. Petrus, Adamspforte, Kopf, Seite 104
Abb. Grabmal Friedrich von Hohenlohe, Seite 85 Bi
Abb. Fürstenportal, Seite 54
Abb. Fürstenportal, Tympanon, Christus als Weltrichter, Seite 110
Abb. Fürstenportal, Ecclesia, Seite 90.

BAMBERG, Neues Rathaus auf der Regnitzinsel. 1744-1756. Aus einem gotischen Brückenturm umgestaltet. Altane und Stuckdekoration von B. Mutschelle.
Abb. Seite 43 Bi.

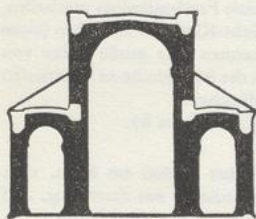
BAMBERG, Schloß, die sogenannte „alte Hofhaltung“. Am eindrucksvollsten das nach dem Domplatz zu erhaltene prächtige Renaissancetor der Hofmauer mit reichem Figurenschmuck, erbaut von B. Voit aus Würzburg, der 1577 starb. Siehe Seite 16.

BASILIKA (griechisch), ursprünglich Königshalle, Königswohnung. Später Bezeichnung für den dreischiffigen Kirchenraum, von dem das mittlere Schiff – meist breiter als die Seitenschiffe – diese überragt, so daß es über diesen eigene Fenster hat.

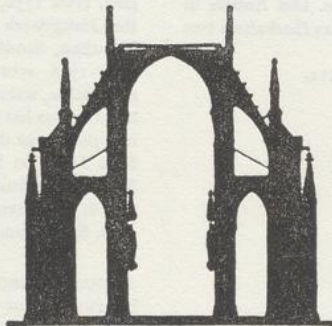
BEERT, Osias, Stilleben, geb. um 1580, als Lehrling eingetragen 1596, gest. 1624. Er gilt als Meister für Stilleben.
Abb. Stilleben im Rijksmuseum S. 160.

BERLIN, Deutsches Museum.
König Artus, Steinfigur, Seite 86 Bi
Petrus Cristus, Lady Talbot, Seite 136
A. Dürer, Frauenbildnis, Seite 136
A. Dürer, Hieronymus Holzschuher, Seite 142
J. Feichtmayr, Maria Immaculata, Seite 91 Ma
J. Feichtmayr, Maria aus einer Verkündigung, Seite 107 Bi
Gröninger Empore, Seite 110 St
H. Holbein, Herrenbildnis, Seite 138
H. v. Kulmbach, Anbetung der Könige, Seite 120
Kruzifix aus Unterröblingen, Seite 100 Mu
Leuchterengel, Bayrisch um 1500, Seite 93 B
H. Memling, Jüngstes Gericht, Seite 128
Pietà, Baden bei Wien, Seite 96 Bi
Pietà vom Tegernsee, Seite 97 Bi

Querschnitt durch eine romanische und durch eine gotische Basilika



Maria Laach



Halberstadt, Dom

Querschnitt durch eine gotische Hallenkirche



Marburg, Elisabethkirche

Quinten Massys, Madonna, Seite 115
P. Troger, Himmelfahrt Mariæ, Seite 131
R. v. d. Weyden, Madonnenkopf, Seite 118
R. v. d. Weyden, Beweinung, Seite 126
W. v. Worms, Jüngstes Gericht, Seite 128
Westfälische Schule 1200, Kreuzigung, Seite 126
Hl. Sebastian, ulmisch, Seite 112
Hl. Katharina, schwäbisch, Seite 90.

BERLIN, Kaiser-Friedrich-Museum.
Raffael, Madonnenkopf, Seite 119.
Rubens, St. Sebastian, Seite 111.

BERLIN, Privatbesitz
J. Patinier, Hirschjagd, Seite 150
Sammlung M., Madonna, 88 A. K.
Sammlung M., Leuchterengel, Seite 93 Pu.

BERLIN, Schloßmuseum, Bildteppiche, Seiten 157 und 159.

BIEDERMEIER, Kultur- und Stilepoche im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts.

BLAUBEUREN, in Württemberg, unweit Ulm. Ehemaliges Benediktinerkloster, jetzt evangelisches Seminar. Doppelgrabstein Ulrich v. Helfenstein und Agnes v. Württemberg um 1480. Jetzt im Kapitelsaal.
Abb. Seite 84 St.

BLES, Hendrick, geb. 1480 im Hennegau, gest. 1550 zu Lüttich. Ursprünglich Historienmaler, in dessen Bildern die Landschaft allmählich so stark betont wird, daß die dargestellte Handlung immer mehr zur Staffage herabsinkt, ähnlich wie bei Patinier.
Abb. Seite 152.

BONN, Münster. Von dem im 11. Jahrhundert begründeten Bau nur noch die Krypta erhalten. Kreuzgang, Chor und Ostturm des heutigen Doms stammen aus der Zeit 1126 bis 1169, das Querschiff aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, das Langhaus wurde 1205-1224 erbaut. Ein interessanter und gewaltiger spätromanischer Bau. Siehe Seite 14.

BOSCHAERT, Ambrosius, in Antwerpen vor 1570 geb., Mitglied der Gilde in Antwerpen und Mittelburg. Starb im hohen Alter in Utrecht. Malte in erster Linie Blumenstücke.
Abb. Blumenstück, Haag, Mauritshuis, Seite 158.

BRAUNSCHWEIG, Dom St. Blasius. Eine Gründung Heinrichs des Löwen 1173. Der erste einheitliche Gewölbebau Niedersachsens, mit einer dreischiffigen Krypta unter Chor und Vierung. Gewölbte Pfeilerbasilika rein romanischen Stils. Die Ausmalung innen zum Teil schon 1226 begonnen. Im Dom die Grabstätte mit den lebensgroßen Gestalten Heinrichs des Löwen und der Herzogin Mathilde.
Abb. Seite 84 Bi.

BRAUNSCHWEIG, Galerie, Rubens, Judith, Seite 133.

BRAUNSCHWEIG, Rathaus. 1393 in Angriff genommen, als Braunschweig sich der Hansa angeschlossen hatte. Zwei-

stöckiger gotischer Bau, im rechten Winkel angelegt, so daß er zwei Seiten des Marktplatzes umfaßt. Zu ebener Erde ein Laubengang, darüber eine offene, mit Maßwerk reich verzierte Galerie. Siehe Seite 14.

BREMEN, Rathaus. Ursprünglich gotischer Backsteinbau 1405-1410. 20 Statuen von Kaisern und Kurfürsten auf schmalen Konsolen zwischen den Fenstern, von Baldachinen bekrönt. Im Obergeschoß ein einziger mächtiger Saal mit Balkendecke und reichgeschnitztem Ratsgestühl, von dem heute noch ein Teil im Gewerbemuseum erhalten ist. Mehrfache Umbauten haben das Gesicht des Hauses verändert, am stärksten der dritte Umbau 1609-1614 durch Lüder von Bentheim, der den alten Laubengang mit elf spitzbogigen Arkaden in Rundbogen verwandelte und eine Balustrade aus Sandstein mit reichen Ornamenten darüber anlegte. Über den drei mittleren Bögen fügte er den Erker mit Giebel hinzu, ferner zwei kleinere Giebel und die Dachbalustrade. Einer der schönsten Bauten Deutschlands, bei dem die Mischung der Stile einen besonderen Reiz ausübt.
Abb. Seite 40.

BRESLAU, Ceslauskapelle an der Südseite der St.-Adalberts-Kirche, eines frühgotischen Ziegelbaus aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Kapelle barock als Kuppelbau 1719 bis 1726 ausgebaut. Im Inneren reiche Wanddekorationen und Wandgräber.
Abb. Seite 83 Bi.

BRESLAU, Diözesan-Museum. Kruzifix aus der Corpus-Christi-Kirche in Breslau. Vor 1400. Lindenholz, Höhe 143 cm. Der Körper hängt heruntergesackt am Kreuz. — Das qualvolle Leiden ist in krassester Weise dargestellt. Die stark hervortretenden Adern durch Schnüre aufgelegt, die Blutstrahlen zum Teil besonders eingelassen. Das ganze Kruzifix in Leinwandfassung, die an einigen beschädigten Stellen hervortritt. Reste der ursprünglichen Bemalung unter einer zerstörten späteren. Das Kreuz modern.
Aufnahme: Staatliche Bildstelle
Abb. Seite 98.

BRESLAU, Elisabethkirche. Gegründet 1245. Neubau Ende 14. Jahrhundert. Im Inneren reich an bürgerlichen Grabdenkmälern, das schönste unter diesen dasjenige für den Rat Heinrich Rybisch, gest. 1540, Rentmeister in Schlesien und Lausitz, und dessen Gattin, gest. 1544, von Michael Fidler d. Ä., 1534-1539 gefertigt.
Abb. Seite 83 Bi.

BRESLAU, Hochbergkapelle an der St.-Vinzenz-Kirche, Bau von Ende des 14. bis Anfang 15. Jahrhundert. An der Südseite des Langhauses die Kapelle des Abts Graf Hochberg. Barockkuppelbau über elliptischem Grundriß, von Chr. Hackner im Jahre 1723 erbaut.
Abb. Seite 71 Bi.

BRESLAU, Portal des Gasthofs „Zur Goldenen Krone“, Am Ring 29. Erbaut im Jahre 1528. 1903 abgebrannt. Wieder verwendet am Neubau des Staatsarchivs, Tiergartenstr. 13.
Abb. Seite 55 Bi.

BRESLAU, Rathaus. Ein verputzter Backsteinbau mit reichen Schmuckteilen aus Sandstein. Der künstlerisch reifste Profanbau Schlesiens aus gotischer Zeit. Malerisch mit großem Giebel, Erkern und heraldischem Beiwerk. Im Inneren reiches Stern- und Netzgewölbe. Siehe Seite 14.

BRESLAU, Universität. Ehemaliges Jesuitenkollegium an der Stelle der alten kaiserlichen Burg. 1728-1740 an der Oder erbaut von Blasius Peintner und Joseph Frisch nach einem Entwurf von Christoph Tausch. Auf der Stadtseite vor dem Treppenhaus Säulenportal und Balkon. Auf der Brüstung plastische Gruppen von J. A. Siegwitz. Abb. Seite 57 Bi.

BRÜGGE, Rathaus. 1376-1387 erbaut. Ein zweistöckiger typisch gotischer Bau mit einer wie eine Kirche anmutenden Fassade, die richtunggebend gewesen ist für viele Bauten späterer Zeit. Das Wahrzeichen der einst reichen Hansestadt. Abb. Seite 40 St.

BRUEGGEMANN, Hans, bekannter Bildschnitzer des 16. Jahrhunderts. Geboren zu Husum. Sein schönstes Werk, der geschnitzte Altar aus der Kirche zu Bordesholm, seit 1666 im Dom zu Schleswig. Siehe Seite 16.

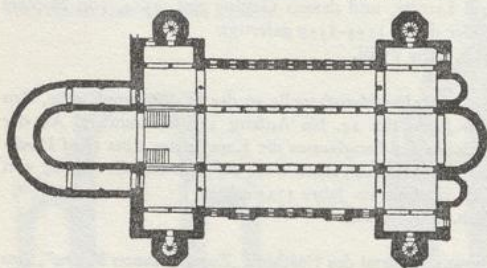
BRUEGHEL, Pieter d. Ä. (Bauernbrueghel), geb. 1520, gest. 1569 in Brüssel. Trat 1551 in die Lukasgilde in Amsterdam ein. Vorübergehend in Frankreich und Italien. Malte viele Genrebilder, vor allem Szenen aus dem Bauernleben, Hochzeiten, Kirchweihen, Tänze. Er gilt als Begründer der niederländischen Genremalerei. Sein Volksbild Augsburg. Abb. Seite 151.

BRÜSSEL, Rathaus. 1402-1454. Mächtiger als das Rathaus in Brügge und noch prächtiger, mit hochragendem Turm, der anmutet wie der Turm einer Kirche, wie Flandern überhaupt der klassische Boden für gotische Rathäuser ist. Siehe Seite 14.

BRUVN, Bartholomäus, geb. 1493 in Köln, gest. um 1556. Malte Porträts, die oft mit Holbein d. J. in Parallele gestellt wurden. Seine Hauptwerke sind die 1536 vollendeten Ge-

Westchor

Ostchor



Romanische Kirche mit Doppelchor
St. Michael, Hildesheim

mälde über dem Hochaltar der Stiftskirche von Xanten. In mancher Hinsicht italienisch beeinflusst. Die Alte Pinakothek in München besitzt 19 Gemälde von ihm, darunter sein vielleicht berühmtestes Werk, die Beweinung. Abb. Seite 126.

BUDAPEST, Museum.

Niederrhein. Meister, Kreuzigung, Seite 122
W. v. Worms Kreuzigung, Seite 123.

BÜCKEBURG, Lutherische Kirche, 1613-1615. Einer der wenigen Kirchenbauten der Renaissance, aber mit vollkommen gotischem Raumgefühl. Ein eindrucksvoller, phantastischer Bau. Siehe Seite 16.

Abb. Seite 47 St.

BYZANTINISCH. Altchristliche Kulturepoche, die seit der Zeit des oströmischen Kaisers Justinian, von etwa 530 an, gerechnet wird. Die bedeutendste Schöpfung dieses Stils auf architektonischem Gebiete der byzantinische Zentralbau, die Sophienkirche in Konstantinopel, und San Vitale in Ravenna, nach ihrem Vorbild auch die Markuskirche in Venedig.

BYZANTINISCHE SKULPTUREN, Seiten 110-111.

CHARTRES, Kathedrale. Eine der berühmtesten gotischen Kirchen Frankreichs, die auf die Weiterentwicklung von Architektur und Skulptur von größtem Einfluß gewesen ist. Die Fassade mit drei reichgeschmückten Portalen noch aus der Zeit von 1130. Langhaus, Chor und zwei ebenfalls reich mit Skulpturen geschmückte dreitorige Seitenportale aus gotischer Zeit.

Siehe Seiten 12 und 14.

CHILLON, Burg am Genfer See. Etwa 1100 erbaut, um die Straße von Burgund nach dem Großen St. Bernhard zu schützen. Die besterhaltene Burg aus jener Zeit mit Palas, Türmen und Wehgang, unterirdischer Halle und gewölbter Kapelle.

Abb. Seite 34.

CHOR (griechisch). Der Raum in der Kirche, in dem sich der Hauptaltar befindet, meist nach Osten gerichtet. In romanischer Zeit wurden viele Kirchen auch mit Doppelchor gebaut, ein Chor im Osten und einer im Westen, wie St. Michael und St. Godehard in Hildesheim, der Bamberger und der Naumburger Dom.

CHORIN, ehemaliges Zisterzienserkloster. 1278 gegründet, 1334 geweiht. Ein besonders schöner frühgotischer Ziegelbau, dreischiffige Basilika. Zum Teil Ruine. Siehe Seite 14.

CIBORIUM (lat.), Baldachin über dem Altar, unter dem das Gefäß zur Aufbewahrung der heiligen Hostie hängt.

COLMAR siehe Kolmar.

CRANACH, Lukas, Maler, Kupferstecher und Zeichner für Holzschnitt, geb. 1472 zu Cronach in Franken, gest. 1553,

von seinen Zeitgenossen allgemein „Meister Lukas“ genannt. Wurde schon mit 23 Jahren unter Friedrich dem Weisen zum sächsischen Hofmaler ernannt. Verheiratete sich um 1500 in Wittenberg, wo er den größten Teil seines Lebens zubrachte. 1520 schloß er sich der Reformation an. Malte viele Porträts von Luther, den übrigen Reformatoren und evangelischen Fürsten. Er hat auch Luther auf dem Totenbett dargestellt, weil er wahrscheinlich bei seinem Tode zugegen gewesen ist. Vortügend hat er auch in Paris, Wien und München gemalt. Bei einem Aufenthalt in den Niederlanden malte er Karl V. als Knaben. Wenn seine größte Stärke auch in seinen Bildnissen liegt, so hat er doch auch viele andere Dinge gemalt, mythologische und allegorische Bilder. Eines seiner bekanntesten Werke, Ruhe auf der Flucht, im Deutschen Museum in Berlin. Wiederholt hat er das Thema Judith behandelt. Die bekanntesten Judith-Bilder von ihm befinden sich in der Staatsgalerie in Stuttgart, in New York, Sammlung Greif und im Kunsthistorischen Museum in Wien.
Abb. Seiten 132 und 141.

CRISTUS, Petrus, geb. um 1393 zu Baerle, verst. nach 1472. Unter dem Einfluß des Jan van Eyck gebildet, wahrscheinlich dessen Schüler, tätig in Köln und Antwerpen, seit 1444 in Brügge, wo er 1450 in die St.-Lukas-Gilde aufgenommen wurde. Das Berliner Deutsche Museum besitzt mehrere Altarflügel von ihm und außer einer Maria mit dem Kinde das sehr bekannte Bildnis eines jungen Mädchens, angeblich der Lady Talbot.
Abb. Seite 136.

CUVILLIÉS, François de, d. Ä., Architekt. Geb. 1695 im Hennegau, gest. 1768 in München. Begann 1716 als Zeichner, studierte 1720-1724 in Paris und wurde 1725 Hofbaumeister in München. Er erbaute 1734-1739 das Jagdschloßchen Amalienburg im Nymphenburger Park. Für die von Johann Michael Fischer ausgebaute Klosterkirche Diessen entwarf er den Hochaltar.
Abb. Seite 73.

DACHREITER, schlankes Türmchen auf der Höhe des Dachfirstes, meist auf der Kreuzung von Langhaus und Querschiff.

DANKWARDERODE, Burg. Schon 1067 erwähnt, später

Residenz Heinrichs des Löwen und Kaiser Ottos IV. Der Palas 1175 erbaut, stark restauriert. Auf dem Platz vor der Burg der 1166 von Heinrich dem Löwen aufgestellte Bronzelöwe, das Wahrzeichen Braunschweigs. Siehe Seite 12.

DANZIG, Grünes Tor. Am Ostende des Langen Marktes. Typischer deutscher Renaissancebau aus dem Jahre 1568. Ziegelbau mit vier Durchfahrten. Seit 1880 restauriert als Provinzialmuseum. Der Name stammt von dem einst grünen Anstrich der Sandsteinbänder des Tores.
Abb. Seite 43 Bi.

DANZIG, St.-Marien-Kirche. Gewaltiger gotischer Ziegelbau, dessen Grundstein 1343 gelegt wurde. 1400 vergrößert. Dreischiffige Hallenkirche mit einem reichmaschigen Netzgewölbe. Lichte Höhe des Langhauses 29 m. Siehe Seite 14.

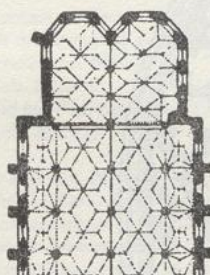
DANZIG. Reich an interessanten Bauten aus der Renaissancezeit. Das Alte Rathaus an der Schmalseite des Marktes stammt noch aus der Gotik (1379-1382), ist aber 1556 nach einem Brande umfassend erneuert worden. Das Altstädter Rathaus, begründet 1587 als Ziegelbau, ein typischer deutscher Renaissancebau das Zeughaus (1600-1605), ein stattlicher Ziegelbau, eines der bedeutendsten und schönsten Werke der deutschen Renaissance überhaupt. Siehe Seiten 14 und 16.

DEGLER, Johann, Holzbildhauer, um 1570-1637, aus einer Münchner Künstlerfamilie stammend. Tätig in München und hauptsächlich in Weilheim, wo er 1591 das Bürgerrecht erwarb. Schuf für St. Ulrich in Augsburg den Hochaltar, zwei Seitenaltäre sowie die Kanzel, für Unterhausen bei Weilheim den Hochaltar mit der thronenden Madonna.
Abb. Seite 95.

DIESSEN am Ammersee in Oberbayern. Klosterkirche. Ehemalige Kollegiatkirche. Begonnen und fast vollendet unter Propst Ivo 1719-28. Weihe nach vollendetem Umbau durch Johann Michael Fischer 1739. Chor und Altar von Cuvillies entworfen. Mit einem Gemälde von Albrecht, bezeichnet 1738. Die Holzfiguren von Joachim Dietrich.
Abb. des Altars Seite 73 A.

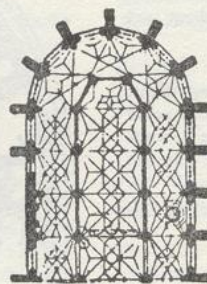
DIETRICH, Joachim, Schnitzer und Holzbildhauer, tätig in München, gest. 1755. Arbeitete viel in Verbindung mit

Doppelschiffiger Chor



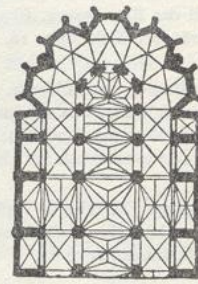
Schwaz
Franziskanerkirche

Chorumgang



Dinkelsbühl
Stadtkirche

Chorumgang
mit
Kapellenkranz



Rostock
Marienkirche

Cuvilliés, fertigte 1730 nach dessen Entwurf den Hochaltar der Klosterkirche Diessen an. Die vier großen Kirchenväter am Diessener Hochaltar von seiner Hand.
Abb. Holzstatuen Diessen, Seite 73.

DINKELSBÜHL, Mittelfranken, Stadtkirche St. Georg. Hallenkirche, vollendet 1499, restauriert 1854. Gotischer Taufstein von unbekanntem Meister aus dem Jahre 1444.
Grundriß des Chorumgangs Seite 167.

DIENTZENHOFER, Kilian Ignaz, geb. 1689, aus einer bekannten Baumeisterfamilie, gest. 1751. Berühmt durch viele Bauten in Böhmen und Schlesien. Schuf die Pfarrkirche in Wahlstatt bei Liegnitz, die beiden St.-Nikolaus-Kirchen in Prag, die Abteikirche zu Braunau am Eulengebirge. Vielfach wurde er auch als der Erbauer der Pfarrkirche in Grüssau bei Landeshut in Schlesien angesehen. Siehe Seite 18.

DITTERSBACH, Privatbesitz. Bildteppich. Seite 157.

DONNER, Raffael, geb. 1693 zu Eßlingen, Niederösterreich, gest. 1741 in Wien. Zuerst bekannt geworden durch seine Tätigkeit an dem Skulpturenschmuck der Karlskirche in Wien und durch die Portalskulptur für den neuen Friedhof in Kloster Neuburg. Sein bekanntestes Werk ist der Brunnen am Neuen Markt (früher Mehlmarkt), ein Wahrzeichen der Stadt Wien. Siehe Seite 18.

DOPPELCHOR siehe Chor.

DORTMUND, Altes Tuchhaus. Eines der ältesten Häuser Deutschlands, erbaut nach einem Stadtbrande 1240. Das Erdgeschoß ein einziger großer Saal und ebenso das gesamte Obergeschoß. Die Fenster im Giebelgeschoß noch so erhalten, wie sie ursprünglich waren, in Kleeblattform. Der Giebel in der Renaissance verändert.

DRESDEN, Schloß. Unregelmäßige Baugruppe, ursprünglich als Burg angelegt, im 16. Jahrhundert zum Schloß umgewandelt. Der Georgenbau 1533 von Hans Schickentanz im Stil der Renaissance erbaut, jedoch nach einem Brande 1701 nur noch das Erdgeschoß erhalten. Eines der beiden Portale ist beim Umbau 1899 in die Ecke gegenüber der katholischen Kirche versetzt worden. Der Moritzbau wurde 1548 nach dem Entwurf von Kaspar Voigt begonnen, ebenfalls im Stil der Renaissance. In der Folge vielfach angebaut und verändert. Siehe Seite 16.

DRESDEN, Frauenkirche. 1726-1738 von Georg Bähr. Barock-Zentralbau mit hoher Kuppel von protestantischer Einfachheit und großem Fassungsvermögen. Der Grundriß fast quadratisch mit abgestützten Ecken. Siehe Seite 18.

DRESDEN, Hofkirche. 1736-1751 von Chiaveri errichtet. Die Kanzel im Hauptschiff von Permoser.
Abb. Kanzel Seite 69.

DRESDEN, Galerie.
Hendrick Bles, Landschaft, Seite 152

A. Dürer, Männerbildnis, Seite 137
A. van Dyck, Karl I., Seite 139.

DRESDEN, Historisches Museum. Lucas Cranach d. J. Prinz Alexander, Sohn des Kurfürsten August.
Abb. Seite 141.

DÜRER, Albrecht, geb. 1471 in Nürnberg, gest. 1528. Sohn eines Goldschmieds. Kam mit 15 Jahren in die Lehre zu Michael Wolgemut und ließ sich 1494 als selbständiger Meister in Nürnberg nieder. Hatte vorher Basel, Kolmar, Straßburg und Venedig besucht. Wurde als Maler, Kupferstecher und Zeichner für Holzschnitte einer der umfassendsten deutschen Künstler und in gewisser Beziehung einer der Träger der ganzen geistigen Richtung seiner Zeit. 1506 besuchte er zum zweiten Male Italien und trat dort mit Bellini und Tizian in Verbindung. Das berühmte, unter italienischem Einfluß 1506 in Venedig gemalte Rosenkranzfest, das sich im Museum zu Prag befindet, muß einst, nach dem Zeugnis seiner italienischen Kollegen, ein außergewöhnliches Bild gewesen sein. Es ist mehrfach derart übermalt worden, daß man sich heute nur noch von der Komposition eine Vorstellung machen kann. In den Jahren 1511 bis 1515 hat er viel in Kupfer gestochen und für Holzschnitte gezeichnet, darunter die Große und die Kleine Passion und das Leben der Maria.

1520 begann die letzte Periode seines Schaffens mit seiner Reise in die Niederlande. Dürers große Bedeutung kann man vielleicht mehr an seinen Kupferstichen und Holzschnitten erkennen als allein an seinen Gemälden. Die Albertina in Wien besitzt allein 150 Blätter, die Kunsthalle in Bremen 50 Zeichnungen von ihm.

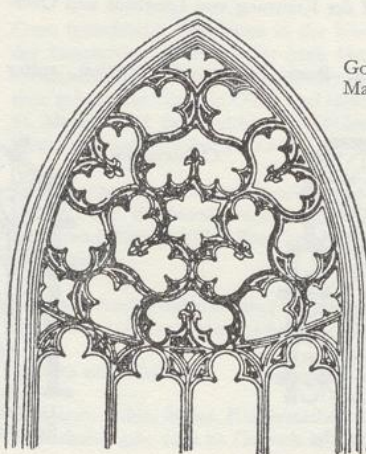
Abb. Frauenbildnis, Berlin, Seite 136

Abb. Hieronymus Holzschuher, Berlin, Seite 142

Abb. Himmelfahrt Mariae, Frankfurt a. M., Seite 130

Abb. Madonna, Wien, Seite 118

Abb. Männerbildnis, Dresden, Seite 137.



Gotisches
Maßwerkfenster



DYCK, Antonis van, geb. 1599 in Antwerpen, gest. 1641 in London. Weniger ein Schüler als ein Gehilfe von Peter Paul Rubens, in dessen Werkstatt er, schon als Meister der St.-Lukas-Gilde, von 1618 ab tätig war. Nach 1620 mehrere Jahre in London und Italien, kurze Zeit in Antwerpen. Wurde in Genua zum bevorzugten Bildnismaler der vornehmen Gesellschaft. In dieser Zeit entstanden die beiden wunderbaren großen Porträts, die im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin waren. 1627 kehrte er in seine Heimat zurück, wurde Hofmaler der Statthalterin, Erzherzogin Isabella. Neben Rubens der bedeutendste flämische Maler des 17. Jahrhunderts. Bei starker Beeinflussung durch diesen doch eine selbständige Künstlerpersönlichkeit.
Abb. Madonna, München, Seite 115
Abb. Karl I. von England, Dresden, Seite 139
Abb. Selbstbildnis, München, Seite 138.

ECCLESIA (griechisch). Als Sinnbild der christlichen Kirche oft der Synagoge gegenübergestellt. Berühmte Figuren am Straßburger Münster.
Abb. Seite 56
und am Fürstenportal des Bamberger Doms.
Abb. Seite 54.

ELSHEIMER, Adam, geb. 1578 in Frankfurt a.M., gestorben 1610 in Rom. Seit etwa 1600 in Italien. Eine Zeitlang mit Rottenhammer in Venedig zusammen, dann in Rom, wo er großes Ansehen genoß. Er malte im allgemeinen in kleinem Format, in erster Linie Landschaften mit historischer und mythologischer Staffage. Gemälde von ihm in den Sammlungen der ganzen Welt. Siehe Seite 18.

ELTZ, Burg unweit der Mosel, im Reg.-Bez. Koblenz. Auf einsamem Felskegel in einem Talkessel gelegen, zwischen bewaldeten Höhen versteckt. Einer der wenigen unverändert erhaltenen Bauten des Mittelalters. Erbaut mehr zum Wohnen als zu Wehrzwecken. Der ältere Teil aus dem 13. Jahrhundert.
Abb. Seite 35 St.

EMDEN, Rathaus. Monumentalbau der Renaissance, der stark an das Rathaus in Antwerpen erinnert. Errichtet von einem Baumeister aus Antwerpen 1574-1576. Siehe Seite 16.

EPITAPH (griechisch), Grabschrift, Grabplatte oder Grabdenkmal, künstlerisch ausgeschmückt.

ERFURT, Stiftskirche St.-Marien – Dom. Angeblich 741 gegründet. Der heutige Bau 1253 geweiht, Chor 1349-1370 gotisch erweitert. Das Langhaus 1455 als gotische Hallenkirche umgebaut. Barock-Hochaltar mit mächtigem Holzaufbau 1697 aufgestellt. In der Mitte des Chors lebensgroße bronzene Leuchterfigur, drei Kerzen haltend. Romanische Arbeit aus dem 12. Jahrhundert.
Abb. Seite 74 St.

EYCK, Hubert und Jan van, Begründer der niederländischen Ölmalerei. Neuerdings wird erwogen, ob Hubert überhaupt je existiert habe. Die Frage ist noch nicht geklärt. Nach bisheriger Annahme Hubert d. Ä., geb. um 1370, gest. 1426 in Gent, Jan d. J., geb. um 1390, gest. 1441 in Brügge. Glanz und Kraft der Eyckschen Bilder stellen einen Höhepunkt in der Geschichte der Malerei dar, wie er nur ganz selten wieder erreicht worden ist – ein Wunder, daß in der Frühzeit der Malerei schon eine solche Vollendung erreicht werden konnte. Das bekannteste Werk der Genter Altar, aus zwölf Tafeln bestehend (das Sockelbild ging verloren), von denen sechs sich viele Jahre im Berliner Museum befunden haben. Seit dem Frieden von Versailles 1919 befindet sich der Genter Altar, soweit er erhalten ist, wieder in Gent.

Hubert v. E. wurden bisher nur wenige Bilder in Italien mit Sicherheit zugeschrieben, weil sie nicht, wie die von Jan, mit Namen und Jahreszahl signiert sind. Jan v. E. werden etwa 30 Gemälde zugeschrieben, Darstellungen des jüngsten Gerichts, der Verkündigungen und entzückend zarte Madonnenbilder. Berühmt die Madonna mit dem Kanzler Rollin in Paris.
Abb. Ehepaar Arnolfini, London, Seite 144.

FEICHTMAYR, Joseph Anton, geb. 1696 in Linz, gest. 1770 in Mimmenshausen am Bodensee. Aus einer bayerischen Künstlerfamilie stammend, ansässig in Killenberg. Seine bedeutendsten Werke, entstanden 1762-1768, in St. Gallen (Stiftskirche).
Abb. Maria Immaculata, Seite 91
Abb. Maria aus der Verkündigungsgruppe, Seite 107.

FIALE, die Bekrönung eines gotischen Strebepfeilers durch ein Türmchen.

FIDLER, Michael d. Ä., Steinmetz, Geburtsjahr unbekannt.

Starb um 1569 in Breslau. Soll in der Elisabethkirche in Breslau das Grabdenkmal von Heinrich Rybisch, Rentmeister in Schlesien und Lausitz, und dessen Gattin geschaffen haben.

Abb. Wandgrab, Breslau, Seite 83.

FISCHBLASE, Verzierung bei gotischem Maßwerk in Form einer Fischblase.

FISCHER, Johann Michael, Baumeister, geb. 1691 zu Burg Lengsfeld, gest. 1766 in München. Der Erbauer der Kirchen Diessen, Rott am Inn, Ottobeuren und der Abteikirche Zwiefalten. Einer der bedeutendsten Kirchenbaumeister Bayerns. Siehe Seite 18.

FISCHER VON ERLACH, Johann Bernhard, Architekt, geb. 1656 zu Graz, gest. 1723 in Wien, aus einer Baumeisterfamilie stammend. Einer der bedeutendsten Meister des Barock. Schuf in Wien die Karl-Borromäus-Kirche. Sein bedeutendster Bau vielleicht die Kollegienkirche in Salzburg. Hat viele öffentliche und Privatbauten in Wien, Prag, ferner die Kurfürstenkapelle im Dom zu Breslau geschaffen. Siehe Seite 18.

FLORENZ, Palazzo Strozzi. Ein edler, aber durch die mächtigen Quadern (Rustika) schwer wirkender Bau, dessen Grundstein 1489 gelegt wurde. Von Vasari Benedetto da Majano erbaut. 1500 wurde das Gesims nach altrömischem Muster in vergrößertem Maßstabe als Dachabschluß angefügt.

Abb. Seite 41 St.

FRANCKE (Meister Francke). Hamburgischer Maler im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts, dessen Hauptwerk, der Thomasaltar, in der Hamburger Kunsthalle. F. war zu seiner Zeit sehr bekannt und von großem Einfluß auf die Kunst Norddeutschlands. Eine ganz selbständige Künstlerpersönlichkeit, die mit der Tafelmalerie Schwabens, Frankens, Westfalens und Niedersachsens nichts gemein hatte. Siehe Seite 14.

FRANKFURT A. M., Liebighaus, Apostel.

Abb. Seite 105.



Fischblase

FRANKFURT A. M., Städt. Museum

A. Dürer, Himmelfahrt.

Abb. Seite 130.

FREIBERG, Sachsen, Marienkirche – Dom. Ursprünglich romanischer Bau aus dem 12. Jahrhundert, der 1484 durch Brand wesentlich vernichtet, 1501 neu errichtet wurde. Von dem ersten Bau ist insbesondere die Goldene Pforte am südlichen Querschiff unversehrt geblieben, so benannt wegen der ehemaligen Vergoldung einzelner Teile. Durch die Jahrhunderte gut erhalten wegen ihrer Verbindung mit einem spätgotischen Kreuzgang, der im 19. Jahrhundert beseitigt wurde. Diese Goldene Pforte bildet einen der bedeutendsten Höhepunkte spätromanischer Portalarchitektur in Verbindung mit dem Skulpturenschmuck, ähnlich wie beim Fürstenportal des Bamberger Doms. Im Bogenfeld über der Tür die Anbetung der Heiligen Drei Könige, in der Mitte Maria mit dem Christuskinde.

Abb. Madonna, Seite 111

Abb. Prophet, Seite 110.

FREIBERG (Sachsen), Dom. Maria von der Kreuzigungsgruppe. Um 1230–1240. Holz, Höhe der Figur 2,12 m. Alte Bemalung, zum Teil vergoldet. Nur leicht beschädigt. Die Kreuzigungsgruppe stammt von dem noch in Fragmenten erhaltenen Lettner.

Aufnahme: Sächsische Landesbildstelle

Abb. Seite 89.

FREIBURG/Breisgau. Münster Unserer Lieben Frauen. Ursprünglich romanische Pfarrkirche von besonders schönen klassischen Formen, von ihr das Querschiff mit den beiden Türmen neben dem Altarhaus noch erhalten. Nicht ganz so vollendet das frühgotische Langhaus, das etwa 1250 begonnen wurde. Im Westen baut sich über der Portalhalle auf quadratischem Grundriß der berühmte Turm auf, mit achteckigem Glockenhaus, der in der durchbrochenen Steinpyramide gipfelt – an Schönheit der Form wohl kaum übertroffen. Vor 1270 begonnen, aber erst nach 1300 vollendet. Höhe 115 Meter. Der spätgotische Chor wurde erst 1350 angebaut von Johannes von Gmünd, einem Sohn des Heinrich Arler von Köln. Viele Anklänge in der Bauart der verschiedenen Perioden erinnern an das Straßburger Münster.

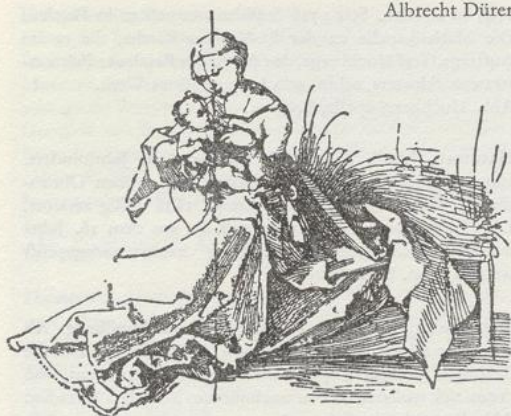
Am südlichen Querschiff ist eine Renaissance-Vorhalle angebaut worden, durch deren mittleren Bogen man im Hintergrunde deutlich das romanische Brautportal des Querschiffs erkennen kann.

Abb. Vorhalle am Münster, Seite 57 Bi

Abb. Madonnenkopf, Seite 102 Ma.

FRESKO (italienisch affresco), Art der Wandmalerei, bei der die Farbe nicht auf einen besonderen Untergrund, Holz oder Leinwand sondern direkt auf die Kalkfläche der Wand aufgetragen wird. Das berühmteste Freskobild ist das Abendmahl von Leonardo da Vinci in Santa Maria della Grazie in Mailand, heute fast zerstört.

GANGHOFER, Jörg, Baumeister, geb. in Sixthaselbach bei Moßberg, gest. 1488 in München. Schuf als Stadtbaumeister von München die Frauenkirche, die bei seinem Tode bis



auf die Turmhaube vollendet war. Auch die ursprünglich gotische Heilige-Geist-Kirche in München wird ihm zugeschrieben, die im 18. Jahrhundert von Schmidtgartner barock überkleidet wurde.

Abb. Frauenkirche München, Seite 76

Abb. Heilige-Geist-Kirche München, Seite 77.

GEBWEILER (Elsaß), St.-Leodegar-Kirche. Soll 1142 begonnen worden sein. Ein besonders von außen malerischer Bau voll Wucht, der durch seine dreitorige offene Vorhalle und die schweren viereckigen Türme der Westfront einen besonders eindrucksvollen Charakter erhält.

Abb. Seite 46 St.

GELNHAUSEN, Kaiserpfalz, 1158 zuerst genannt. Die als Ruine noch besterhaltene und schönste Kaiserpfalz aus staufischer Zeit, wenn auch nicht die größte. Die Hauptteile aus den Jahren 1210-1220, die Eingangshalle vielleicht noch älter. Ein mächtiger Bau, umgeben von einer über 2 m starken Ringmauer. Vom Palas ist das Erdgeschoß erhalten und der darüberliegende fast quadratische Saal (13 x 12 m) mit gekuppelten Fensterbögen und Säulen, welche die Balkendecke stützen. An der Nordwand ein schöner Kamin. Siehe Seite 12.

GELNHAUSEN, Romanisches Haus. Ursprüngliche Bestimmung als Rathaus zweifelhaft. Ein großer Saal im Obergeschoß nimmt die ganze Ausdehnung des Gebäudes ein. Erbauungszeit um 1200. Nach verschiedenen Umbauten 1881 restauriert. Die Mitteltür über dem balkonartigen Vorbau und die Fenster des Obergeschosses sicher aus alter Zeit.

Abb. Seite 38 St.

GERNRODE im Harz, Stiftskirche St. Cyriacus. 961 begründet von Markgraf Gero. Doppelchörige Basilika mit flacher Decke auf schiefer Grundriß. Der heutige Bau das älteste guterhaltene Denkmal der frühromanischen Epoche ottonischer Zeit von besonders eindrucksvoller Raumwirkung.

Über den Arkaden auf beiden Seiten je eine Säulen-Empore, die wohl für die Nonnen bestimmt war. Siehe Seite 16.

GOES, Hugo van der, geb. etwa 1440, gest. 1482 im Roodeklooster bei Brüssel. Maler. Hauptsächlich in Gent tätig gewesen.

Abb. Männerporträt Antwerpen, Seite 137.

GLORIE (lat.), auch Gnadenschein, Strahlenbündel, bei der Darstellung heiliger Figuren zur Kennzeichnung ihrer göttlichen Herkunft und Bedeutung.

GOLDENE PFORTE, Freiberg, Sachsen, Madonna, Seite 111. Prophet, Seite 110.

GÖRLITZ, Oberlausitzer Gedenkhalle. Christus auf der Rast (Schmerzensmann). Um 1490. Lindenholz, Höhe 130 cm. Reste alter Bemalung.

Aufnahme: Sächsische Landesbildstelle.

Abb. Seite 92.

GÖRLITZ, Rathaus am Untermarkt. Berühmt durch die geschwungene Freitreppe mit dem Standbild einer Justitia auf einem Säulenkandelaber und mit einer Verkündigungskanzel, die die Jahreszahl 1537 trägt. Siehe Seite 16.

GOSLAR, Kaiserhaus. Um 1000 erbaut, durch Feuersbrünste zerstört. 1873 wiederhergestellt. Damit ist aber die umfangreiche Kaiserpfalz (über 500 m lang, 250 m breit) nur zum kleinen Teil rekonstruiert. Jedoch gewinnt man in dem den größten Teil des Hauptgeschosses einnehmenden Kaisersaal einen ungefähren Eindruck von der prächtigen Anlage. — Die Doppelkapelle St. Ulrich, in den Einzelheiten stark erneuert, gehört zu der alten Kaiserpfalz. Das Erdgeschoß entspricht einem griechischen Kreuz mit quadratischen Armen. Enthält einen Steinsarkophag mit der Grabfigur Kaiser Heinrichs III.

Abb. Doppelkapelle St. Ulrich, Seite 70 Bi.

GÖTSCH, Josef. Holzbildhauer in Aibling. Zweite Hälfte 18. Jahrhundert. Schüler und Mitarbeiter von Ignaz Günther. Werke von ihm: Kanzel, Beichtstuhl und Nebentäre der Kirche Rott am Inn.

Abb. Maria, Aibling, Seite 89.

GRÖNINGEN, Prov. Sachsen. Ehemalige Benediktinerklosterkirche. Flachgedeckte Basilika aus dem 11. Jahrhundert. Am Westende des Mittelschiffs eine Empore, deren Stuckreliefs, „Christus als Weltrichter“, im Deutschen Museum Berlin.

Abb. Christus als Weltrichter, Seite 110.

GRÖNINGER, Gerhard, Bildhauer und Architekt, geb. 1582 in Paderborn, gest. 1652 in Münster, aus einer westfälischen Bildhauerfamilie. Seine Arbeiten nur selten signiert. Seine Hauptwerke im Dom zu Münster. Die im Schnütgen-Museum in Köln befindliche Figur Christus an der Geißelsäule wird ihm vielfach zugeschrieben.

Abb. Seite 101.

GRÜNEWALD, Matthias, eigentlich Mathis Gotthardt Neithardt, geb. zwischen 1470 und 1483, gest. um 1530. Einer der bedeutendsten, sicherlich der eigenwilligste deutsche Maler. War hauptsächlich in Mainz und am Mittelrhein tätig. Schon seine ersten Werke, die Verspottung Christi, München, und die kleine Kreuzigung, Basel, zeigen ihn ziemlich unabhängig von anderen Meistern. Seine Hauptwerke der Isenheimer Altar im Museum in Kolmar und die Kreuzigung in der Kunsthalle Karlsruhe. G. geht in leidenschaftlicher Ausdrucksweise eigene Wege und ist in der Behandlung von Licht und Farbe seiner Zeit weit voraus. In der Komposition deutlich der Zusammenhang mit der Renaissance erkennbar. Siehe Seite 16.

GRÜSSAU, Schlesien, Kr. Landeshut. Ehemaliges Zisterzienserkloster, 1292 gegründet. Der heutige Bau 1729-1735 von einem unbekannten Meister. Der bedeutendste Barockbau Schlesiens.
Abb. Seite 47.

GÜNTHER, Ignaz, Bildhauer und Architekt, geb. 1725 zu Altmannstein (Oberfranken), gest. 1775 zu München. Seine bedeutendsten Schöpfungen die Innenausstattung der Kirche zu Rott am Inn von 1761-1762, die Arbeiten für die Pfarrkirche in Weyarn und der Dreifaltigkeitsaltar der Neustiftkirche in Freising.
Abb. Pietà in Weyarn, Seite 97
Abb. Apostel Paulus, Neustift, Seite 87.
Abb. Maria, Nürnberg, Germanisches Museum, Schule Günther, Seite 103.

HAAG, Mauritshuis
Ambrosius Boschaert, Blumenstück, Seite 156
Rembrandt, Anatomie, Seiten 146-47.

HACKNER, Christoph, Architekt, geb. 1663 in Jauer, gest.



Christuskopf. Ausschnitt aus der Holzschnittfolge „Die große Passion“.
Albrecht Dürer

1741 in Breslau. Seit 1716 Stadtmaurermeister in Breslau. Die Marienkapelle an der St.-Vinzenn-Kirche, die er im Auftrage Graf Hochbergs, des Abtes des Breslauer Prämonstratenserklosters, schuf, sein bedeutendstes Werk.
Abb. Hochbergkapelle, Seite 71.

HAGENAU, Elsaß. Kaiserpfalz aus dem 12. Jahrhundert. Eine regelmäßige achteckige Anlage von großen Dimensionen. Wurde von Marschall Crequi 1678 völlig zerstört. Die Fundamente überbaut, so daß die aus dem 16. Jahrhundert stammende Beschreibung kaum nachgeprüft werden kann. Siehe Seite 12.

HAGENAUER, Friedrich, Bildschnitzer aus Straßburg. Ab 1520 vor allem in Augsburg tätig. Schuf viele plastische Arbeiten, Medaillen, später auch Holzschnittarbeiten, von denen sich mehrere im Nationalmuseum München befinden.
Abb. Porträtbüste, Seite 108.

HALBERSTADT, Dom. Ein im wesentlichen gotischer Bau, der an Stelle der alten, schon 859 bezeugten ersten Gründung 1230 begonnen wurde. Aus dieser ältesten Zeit stammt von der doppeltürmigen Westfassade wohl nur der unterste Teil, während der ursprüngliche Plan schon bei dem Bau der Vorhalle im Erdgeschoß aufgegeben wurde. Aus der gleichen Epoche stammt der Kreuzgang, aus älterer Zeit der „alte Kapitelsaal“, dessen ursprüngliche Bestimmung als Gruftgewölbe nicht einwandfrei feststeht. Langschiff und Chor sind in der Zeit nach 1252 erbaut. Erst 1491 fand die endgültige Weihe statt. Die verschiedenen Bauperioden sind sowohl außen wie innen deutlich erkennbar. Das Innere reich an dekorativer Plastik, unter ihnen eine Kreuzigungsgruppe, die aus dem alten romanischen Dom übernommen wurde, heute über dem Lettner angebracht.
Abb. Gruftgewölbe, Seite 81 Bi
Abb. St. Sebastian, Seite 112
Abb. Querschnitt, Seite 164
Abb. Grabmal von Neuerstadt, Seite 85.

HALBERSTADT, Liebfrauenkirche. Romanischer Bau, um 1005 begonnen, dessen heutige Erscheinung auf die Bauzeit Ende des 12. Jahrhunderts zurückgeht, nachdem große Teile des alten Baues 1179 durch Brand zerstört waren. 1839 wurden die gotischen Umbauten entfernt und die ursprüngliche flache Decke wiederhergestellt. Im Inneren Chorschranken mit sehr flachen Stuckreliefs, Christus, Maria und die Apostel darstellend, und eine sitzende Madonna aus Eichenholz von 72 cm Höhe, die stolz erhobenen Hauptes, nicht starr, in die Ferne schaut, genau wie die Madonna im Tympanon der Goldenen Pforte in Freiberg, Sachsen.
Abb. der Madonna Seite 94 Bi.

HALLENKIRCHE, Kirche mit mehreren Schiffen von gleicher Höhe. Elisabethkirche in Marburg der erste große Bau dieser Art, St. Lorenz in Nürnberg, Frauenkirche in München, die Marienkirchen in Danzig und Pirna, Kirchen in Maulbronn, Mühlhausen, Thüringen und Annaberg in Sachsen und andere.
Abb. Querschnitt Seite 164.

HALS, Frans, geb. 1580 in Antwerpen, gest. 1664 in Haarlem. Einer der bedeutendsten holländischen Bildnismaler. Die Stadt Haarlem beherbergt ein eigenes nach ihm benanntes Museum, in dem neben anderen Bildern von seiner Hand acht große Schützenstücke vorhanden sind. Gemälde von ihm befinden sich in allen Galerien Europas. Seine bekanntesten Bilder, die mehrfach von ihm gemalte „Hille Bobbe“, im Kaiser-Friedrich-Museum Berlin, der lautenspielende Narr, Paris, und die Zigeunerin im Louvre, Paris.
Abb. Schützengilde Amsterdam, Seite 149.

HAMMERER, Hans, Steinmetz, geb. zwischen 1440 und 1445, gest. etwa 1519. Werkmeister am Münster zu Straßburg, auch am Baseler Münster tätig. Sein Hauptwerk die nach eigenem Entwurf 1486-87 errichtete reich verzierte Kanzel des Straßburger Münsters.
Abb. Kanzel, Seite 68.

HANNOVER, Galerie, H. Holbein, Prinz v. Wales, Seite 140.

HEEM, Jan Davidsz de, Blumenmaler, geb. 1606 in Utrecht, gest. 1683 in Antwerpen. Gehört zu einer weitverbreiteten holländisch-flämischen Familie von Stillebenmalern. Lebte etwa zehn Jahre in Leyden, über dreißig in Antwerpen. Seine Bilder gehören mit zu den bedeutendsten und schönsten, die je das Thema behandelten. In allen größeren deutschen Sammlungen vertreten.
Abb. Stilleben, Kassel, Seite 160.

HEIDELBERG, Schloß. Urkundlich 1225 zum erstenmal erwähnt, 1537 durch Brand zerstört. Der künstlerisch wichtigste Bauteil wurde 1544-1632 im Stil der Renaissance neu geschaffen. Nach Beschädigungen im Dreißigjährigen Kriege restauriert, 1689 und 1693 durch die Franzosen wieder zerstört. Mehrere Bauteile deutlich zu unterscheiden, der Ludwigsbau, der Ottheinrichsbau und der Friedrichsbau, die aus verschiedenen Zeiten stammen. Siehe Seite 16.

HEILBRONN, Kruzifix, Veit Stoß, Seite 99 St.

HELMSTEDT, Gebäude der 1576 gegründeten Universität (Juleum), die 1810 wieder aufgehoben wurde. Bedeutender Renaissancebau 1562 von Paul Franke, dem Erbauer der Hauptkirche in Wolfenbüttel. Nur noch ein Flügel erhalten. Siehe Seite 16.

HERING, Loy, Bildhauer, geb. um 1484, gest. etwa 1554, aus Kaufbeuren am Inn. Einer der fruchtbarsten Bildhauer der deutschen Frührenaissance. Mehr als 100 Werke werden ihm zugeschrieben. Kruzifixe von seiner Hand in der St.-Georg-Kirche zu Augsburg, der katholischen Kirche zu Gunzenhausen und der Franziskanerkirche zu Schwaz am Inn.
Abb. Christuskopf, Schwaz, Seite 101.

HILDESHEIM, St. Michael und St. Godehard. Zwei wunderbare romanische Bauten, die auf den Bischof Bernward von Hildesheim zurückgehen. St. Michael eine doppelchörige flachgedeckte Basilika, die 1034 erst ein halbes Jahr nach

ihrer Fertigstellung niederbrannte, aber, unverändert im Grundriß sonst, unter Verwendung nur weniger Bruchstücke und mit einer reich gemalten, viel bewunderten Decke 1186 vollendet war. – St. Godehard, 1172 vollendet, eine ähnliche doppelchörige flachgedeckte Basilika, deren Westchor schon mit einem regelrechten Umgang und einem Kapellenkranz versehen ist. – Beide Bauten hochberühmt, von seltener Harmonie und Schönheit.
Grundriß St. Michael Seite 166.
Abb. Seite 58.

HILDESHEIM, Templerhaus. Um 1350 erbaut auf einem nach der Straße zu schmalen, sehr tiefen Grundriß. Der Grund für die Bezeichnung Templerhaus nicht mit Sicherheit aufgeklärt. Der zweigeschossige Erkervorbau im Renaissancestil wurde erst 1591 angebaut.
Abb. Seite 36.

HOBDEMA, Meindert, geb. 1638, gest. 1709 in Antwerpen. Einer der bedeutendsten holländischen Landschaftsmaler. Soll Schüler von Jacob Ruisdael gewesen sein. Sein bekanntestes Bild ist die Eschenallee in der Nationalgalerie in London.
Abb. Seite 153.

HOCHALTAR, der Hauptaltar auf erhöhtem Chor über der Krypta.

HOCHBERGKAPELLE, Breslau, Ch. Hackner, Seite 71.

HOFER-ALTAR, Altargemälde Kreuzabnahme, Wolgemut, München, Seite 124.

HOFFMANN, Hans Ruprich, um 1542 in Sintzheim/Pfalz geb., gest. 1616 in Trier. Bildhauer. Schuf eine Reihe von Altären und Epitaphien im Rheinlande. Sein bedeutendstes Werk die Kanzel im Dom zu Trier, datiert 1570-72.

HOLBEIN, Hans, d. J., Sohn d. Ä., geb. 1497 in Augsburg, gest. 1543 oder 1544 in London. Schüler seines Vaters und Burgkmairs. Siedelte früh nach Basel über, trat später in den Dienst Heinrich VIII. von England. Eines seiner ersten Bilder ist das Porträt des Bürgermeisters Meyer und dessen Gattin, 1516. 19 Jahre später malte er das sehr populär gewordene Bild „Madonna des Bürgermeisters Meyer“, das sich jetzt im Großherzoglichen Schloß zu Darmstadt befindet, Kopie in der Dresdner Galerie. Mit der Übersiedlung nach England 1526 beginnt seine Haupttätigkeit als Bildnismaler. Er hat auch viel für Holzschnitte gezeichnet, darunter 91 Blätter zum Alten Testament und den berühmten Totentanz.

Abb. Heinrich VIII., Windsor, Seite 139

Abb. Jane Seymour, Wien, Seite 134

Abb. Kinderbildnis, Hannover, Seite 140

Abb. Männerporträt, Wien, Seite 138.

HOMBURG, Schloß, Porträtbüste, Schlüter, Seite 109 Bi.

HOYER (Nordschleswig-Dänemark), Kruzifix von einer Kreuzigungsgruppe, ähnlich den Kreuzigungsgruppen im

Halberstädter Dom und in Wechselburg. Um 1230. Holz, etwa lebensgroß. Bemalung erneuert. Sehr gut erhalten. Aufnahme: Hinz, Flensburg
Abb. Seite 98.

INGELHEIM am Rhein, Kaiserpfalz Karls des Großen, unter Ludwig dem Frommen und Friedrich Barbarossa restauriert – heute völlig zerstört. Der mächtige Umfang durch Ausgrabungen 1909 bestätigt. Siehe Seite 12.

INNSBRUCK, Hofkirche. 1553–1563. Inneres später umgebaut und renoviert. 1927 wieder in die ursprüngliche Form gebracht. Das erste bedeutende Denkmal der Renaissance in Nordtirol. Im Inneren das Grabdenkmal Kaiser Maximilians I. mit 28 überlebensgroßen Figuren in zwei Reihen, unter ihnen zwei von Peter Vischer (1513).
Abb. König Artus, Peter Vischer, Seite 86 St.

JACOBSZ, Dirck, geb. in Amsterdam vor 1500, gest. 1567. Hat Bildnisse, vor allem Schützenstücke gemalt. Die Darstellung der Köpfe ist lebendiger und eindrucksvoller als bei den meisten Bildern anderer Porträtmaler aus der gleichen Zeit. Das eindrucksvollste sind die Hände. Die Komposition meist steif.
Abb. Schützengilde, Amsterdam, Seite 148.

KAISERSLAUTERN, Kaiserpfalz aus staufischer Zeit, vielfach umgebaut, zuletzt als kurpfälzisches Schloß im spanischen Erbfolgekrieg gesprengt, so daß heute nur noch wenige Teile erhalten sind. Aus Abbildungen aus den Jahren 1656 und 1700 geht hervor, daß damals noch sämtliche Bestandteile des ursprünglichen Baues vorhanden gewesen sind. Siehe Seite 12.

KÄMPFER, bei Bogen oder Gewölbebauten Bezeichnung für die Deck- oder Tragplatte zwischen dem stützenden Träger oder Pfeiler und der darüberliegenden Last.

KANNELIERUNG (lateinisch), senkrechte, an einer Säule herablaufende Rillen.

KAPITELL (lateinisch capitellum), der obere, meist verstärkte



Hans Holbein

und verzierte Abschluß, Knopf oder Knauf einer Säule oder eines Pfeilers.



Romanisch: Hamersleben



Gotisch: Köln



Renaissance: Schloß Baden

KAPELLENKRANZ, kranzförmig um den Chor einer Kirche herumgebaute Kapellen.

Abb. siehe Chor, Grundriß Seite 167.

KARLSBAD, Magdalenenkirche. Ein Meisterwerk des Barock mit kühn aufgesetzter Kuppel. Von Johann Dientzenhofer 1728-1736 erbaut.

Abb. Grundriß Seite 27.

KASSEL, Museum

de Heem, Stilleben, Seite 160

Rembrandt, Alter Mann, Studie, Seite 143.

KASSETTENDECKE. Durch über Kreuz liegende Balken in Felder eingeteilte Decke, aus der antiken Architektur in die Renaissance übernommen.

KEILWERTH, Johann Joseph, Bildhauer aus Waldsassen (Oberpfalz). Kam 1750 nach Würzburg, starb dort 1785. Die einzigen ihm mit Sicherheit zugeschriebenen Werke sind die Figuren und die Ausschmückung des Hochaltars der Pfarrkirche zu Amorbach aus dem Jahre 1742, die 1754 von Würzburg nach dorthin übergeführt wurden.

Abb. St. Sebastian, Seite 112.

KLASSIZISMUS, Epoche etwa von 1770 bis 1830, die sich in der Wiederbelebung von Geschmack und Formen der italienischen Renaissance und der antiken römischen und griechischen Kultur gefiel. Hauptvertreter: Lessing – Schinkel – Langhans – Rauch – Schadow – Tischbein.

KÖLN, Dom St. Peter. Grundstein zum heutigen Bau 1248 gelegt. Damals war die im Mauerwerk noch brauchbare Ruine des zweiten romanischen Doms (um 800 begründet) notdürftig wiederhergestellt worden und blieb bis zur Weihe des neuen Chors 1322 in Benutzung. Der Grundriß zu dem gewaltigen Wahrzeichen Kölns ist um ein Drittel größer als der des Straßburger Münsters und ist ohne Abänderung des ursprünglichen Plans zur Ausführung gebracht. Der zuerst erbaute Westchor, in herrlicher reiner Gotik, wurde durch eine provisorische Mauer nach der Westseite zu abgeschlossen und war so jahrhundertlang in Benutzung. 1350 begann man mit dem Bau der Westfassade, während das Langschiff nicht in Angriff genommen wurde. 1450 war der Südturm bis zur Höhe des Westchors aufgeführt, blieb aber unvollendet bis 1868 stehen. Auf der Höhe ragte ein Kran empor, von dem Schenkendorf 1815 gesagt hat:

„Seh' ich immer noch erhoben
Auf dem Dach den alten Kran.
Scheint mir nur das Werk verschoben,
Bis die rechten Künstler nah'n.“

Im Gasthaus zur Traube in Darmstadt fand man 1814 einen Teil der Originalentwürfe, andere 1816 in Paris. Der 1840 gegründete Dombau-Verein führte die Vollendung des Doms bis 1881 durch. – Von gewaltiger Eindrucksstärke das Innere, das Langschiff mit seiner mächtigen Höhe von 44 m, der Blick vom Seitenschiff zurück in das Langschiff und zur Höhe hinauf. Das Innere und der Domschatz reich an Kostbarkeiten, u. a. der Dreikönigsschrein und das Dombild von Stephan Lochner.

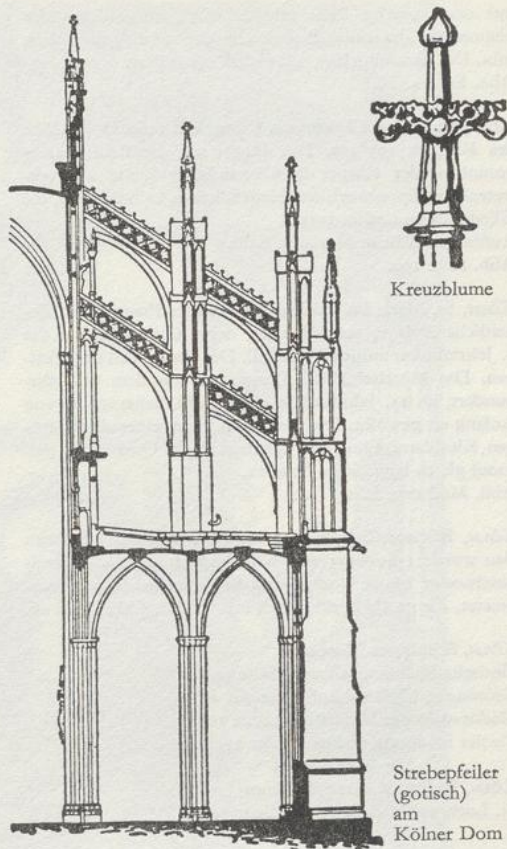


Abb. Westfassade, Seite 49 St

Abb. Apostel Matthias, Seite 87 St

Abb. Innenansicht, Seite 59 Bi

Abb. Mailänder Madonna, Seite 88 Bi

Abb. Maria, Seite 91 Bi

Abb. Stich, 18. Jahrhundert, Seite 50 Kō

Grundriß Seite 26.

KÖLN, St. Gereon. Einer der merkwürdigsten Kirchenbauten überhaupt. Im wesentlichen Zentralbau, noch auf Fundamenten aus der Römerzeit, im 13. Jahrhundert zehneckig umgebaut. Daran anschließend ein niedrigeres Langhaus. Der Ostchor, ein romanischer Rundbau, flankiert durch zwei mächtige Türme, um 1160.

Aufnahme: Eugen Coubillier, Köln

Abb. Seite 52.

KÖLN, Hahnentor. Bis 1881 war die Stadt Köln von ausgedehnten Befestigungsanlagen umgeben, von denen heute

nur noch wenige Teile erhalten sind, unter ihnen das Hahnenrot, das einen Begriff von der mächtigen Anlage gibt. Um 1200 angelegt, 1881 stark restauriert.
Abb. Seite 42 Bi.

KÖLN, St. Georg. Christus am Kreuz. Um 1360. Holz, Höhe des Körpers 197 cm. Das Haupt auf die Brust herabgesunken, der Körper in übertriebener Weise mit vortretendem Rippenkorb und eingefallenem Leib gebildet, die Glieder dünn und verzerrt.
Aufnahme: Rhein. Museum, Köln
Abb. Seite 100.

KÖLN, St. Maria im Kapitol. Ehemaliges Frauenstift. Einheitliche Anlage, 1065 geweiht, deren Gründung auf das 7. Jahrhundert zurückgehen soll. Der älteste Teil der Westbau. Das Mittelschiff des Langhauses aus dem 11. Jahrhundert, im 13. Jahrhundert eingewölbt, Seitenschiffe von Anfang an gewölbt. Der Ostbau in Form eines dreiblättrigen Kleeblatts, Chor und Seitenarme des Querschiffs (um 1200) gleich lang. Siehe Seite 12.
Abb. Madonna Seite 111.

KÖLN, Rathaus. Schon 1149 erwähnt. Vor den gotischen Bau wurde 1569-1573 von Wilhelm Vernikien eine zweigeschossige offene Vorhalle im Stil der Renaissance vorgesetzt, die große Berühmtheit erlangt hat. Siehe Seite 16.

KÖLN, Schnütgen-Museum
Gotische Madonna, sitzend, Seite 94 Kö
Gröninger, Christuskopf, Seite 101 Kö
Madonna in der Mantelfülle, Seite 106
Tiroler Madonna, stehend, Seite 111 Kö.

KÖLN, Wallraf-Richartz-Museum
St. Lochner, Madonnenbild, Seite 114.

KOLMAR, Stiftskirche St. Martin. Bis auf den Chor frühgotische Anlage aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Von den Türmen nur der südliche ausgeführt, sein Helm 1572 abgebrannt. Im Inneren das berühmte Gemälde Schongauers, Madonna im Rosenhag.
Abb. Maria im Rosenhag, Seite 114.

KREUZBLUME, Spitze eines gotischen Giebels oder Turmes, die durch eine Blume kreuzartig verziert ist. Seite 175.

KRAFT, Adam, Bildhauer in Nürnberg, geb. um 1455, gest. um 1508. Gehört zu den bedeutendsten Bildhauern seiner Zeit. Schuf 1493-1496 das berühmte Sakramentshaus der Lorenzkirche mit reichem, plastischem Schmuck aus der Leidensgeschichte Christi, ferner eine große Anzahl Einzelreliefs, z.T. im Germanischen Museum in Nürnberg. Ausschließlich Steinbildhauer, der die dekorativen Formen der Spätgotik besonders stark betont. Die Wandlung zur Renaissance offenbart sich aber in der Behandlung seiner Figuren und Reliefs. Siehe Seite 14.

KÖNIGSBERG Pr. Denkmal des Kurfürsten Friedrich III. von Andreas Schlüter.
Abb. Seite 86.

KULMBACH, Hans von, geb. 1480, gest. 1522, Maler und Zeichner für Holzschnitte. Wahrscheinlich ein Schüler Dürers, dem er in der Charakteristik nahesteht. Von K. sind sieben große Gemälde erhalten. Sein Hauptwerk, der Tüchersche Altar in der St.-Sebald-Kirche zu Nürnberg, 1513 gemalt. Anklänge an dieses Bild in der Anbetung der Könige, Berlin, Deutsches Museum.
Abb. Anbetung der Könige, Seite 120.

LENINGRAD, Eremitage, Kreuzabnahme, Orley, Seite 124.

LETTNER (lateinisch lectorium), ursprünglich Lesepult. Querwand in der Kirche, die den Chor für die Geistlichkeit von dem für die Gemeinde bestimmten Raum abschließt.

LIMBURG a. d. Lahn. Stiftskirche St. Georg aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Ein geschlossener Bau in unvergleichlicher Lage auf einer Felswand hoch über der Lahn. Dicht beieinander ragen die wuchtigen sieben stumpfen Türme zum Himmel. Ein rein romanischer Eindruck, mehr Festung als Kirche, obwohl die Gotik sich schon in vielem bemerkbar macht. 1235 wurde der Altar geweiht. Siehe Seite 12.

LIONARDO DA VINCI, geb. 1452, gest. 1519. Schüler des Verrocchio. Zugleich Architekt, Bildhauer und Maler. Als Architekt schuf er das Modell für die Vierungskuppel des Mailänder Doms, als Bildhauer das Modell zu einem Reiterstandbild des Francesco Sforza, das, von Zeitgenossen sehr gerühmt, 1499 zerstört wurde. Trat auch mit physikalischen und mathematischen Schriften hervor. Seine berühmtesten Gemälde sind das Abendmahl im Refektorium des Dominikanerklosters Santa Maria della Grazie in Mailand, leider schon stark zerstört, und das Bild der Mona Lisa im Louvre Paris. L. ist infolge seiner Vielseitigkeit eine für die Epoche der Renaissance besonders charakteristische Persönlichkeit.
Abb. Mona Lisa, Seite 135.

LOCHNER, Stephan, wahrscheinlich aus Meersburg am Bodensee. Seit 1442 in Köln tätig, 1451 verstorben. Überragt an Bedeutung die meisten Maler seiner Zeit. Stark von den Niederländern beeinflusst, setzt aber seine Persönlichkeit gegen alle Schulung durch. Dürer gab auf seiner Reise in die Niederlande in Köln seiner Empörung darüber Ausdruck, daß dieser Meister, der die über alle Maßen schönen Tafeln gemalt hat, im Armenhaus sterben mußte. Das einzige Werk, das L. sicher zugeschrieben werden kann, ist der Altar der Stadtpatrone im Dom zu Köln. Dieses entstand 1442 bis 1444 und ist wie alle anderen Tafeln des Meisters nicht signiert.
Die Hauptwerke Lochners entstehen in folgender Reihenfolge:

Hieronymus in der Zelle
Weltgerichtsalter
Dombild 1442-1444
Madonna mit den Veilchen
Anbetung und Darbringung 1445
Darbringung 1447
Mutter Gottes in der Rosenlaube
L. war auch als Buchmaler tätig.
Abb. Madonna, Köln, Seite 114.



Albrecht Dürer

LONDON, Nationalgalerie
J. v. Eyck, Doppelporträt, Seite 144.
M. Hobbema, Landschaft, Seite 153.

LÖWEN, Rathaus, 1447-1463. In seiner verwirrenden Pracht der von allen flandrischen Rathäusern am meisten einer Kirche ähnliche Rathausbau. Siehe Seite 16.

LÜBECK, Dom. Ursprünglich romanischer Bau, 1173 begonnen. Infolge vieler Veränderungen von rein gotischem Eindruck. Backsteinbau über ähnlichem Grundriß wie der Dom zu Braunschweig. Die nördliche Vorhalle nach Art eines Kreuzgangs der schönste und eindrucksvollste Teil des Doms, der auch im Inneren mit seiner wuchtigen Geschlossenheit einen tiefen Eindruck hinterläßt. Siehe Seite 14.

LÜBECK, Rathaus. Ältester Teil aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Ein großartiger Backsteinbau, in der Renaissance mit reichen Anbauten in Sandstein zum Teil überkleidet. Ein Laubengang an der Südfront am Markt aus dem Jahre 1571. Ein seltsamer Gegensatz zwischen dieser sehr reizvollen, lichten Fassade und der darüber steil aufstrebenden düsteren Wand. Siehe Seite 14.

MAGDEBURG, Dom St. Mauritii et Catharinae. Seine Gründung 937 geht auf Kaiser Otto zurück. 1209 wurde der Grundstein zum heutigen Bau gelegt, nachdem der alte Dom durch Brand vernichtet war. Der von einem Kapellenkranz umrahmte Chor 1231 vollendet. Das Querschiff 1240, die Westfassade 1300 begonnen. Das prächtige Hauptportal und die Paradiespforte sind Anfang des 14. Jahrhunderts vollendet, der ganze Bau erst 1520 abgeschlossen. Das Innere, vor allem die Seitenschiffe, haben viel Verwandtschaft mit dem Straßburger Münster, nicht nur in den Proportionen, sondern auch in Einzelheiten. Eindrucksvoll der zum Teil noch aus dem 12. Jahrhundert stammende Kreuzgang. Neben den Skulpturen der klugen und törichten Jungfrauen an der Paradiespforte ist der Dom auch im Inneren reich an Bildwerken, unter denen vor allem Peter Vischers Grabmal des Erzbischofs Ernst die größte Bedeutung hat.

Abb. Apostel Paulus im Chor, Seite 110 Bi
Abb. Grabstein eines Bischofs, Seite 85.

MAGDEBURG, Klosterkirche Unserer Lieben Frauen. Ursprünglich flachgedeckte romanische Basilika aus Grauwacken-Bruchstein, begonnen 1064, mit dreischiffiger Krypta. Weiterführung und Vollendung in Werkstein im 12. Jahrhundert. Im 13. Jahrhundert eingewölbt. Im Anschluß an das Klostergewölbe der Kreuzgang, das schönste und vollständigste Beispiel aus romanischer Zeit (um 1200) von besonders malerischem Reiz.

Abb. Kreuzgang, Seite 78 Bi.

MAINZ. Altertümersammlung, Kruzifix, Seite 99 St.

MAINZ, Augustinerkloster, ehemals gotisch, 1737-1776 neu erbaut. Die in enger Straße liegende Fassade ist, wie häufig in der Barockzeit, ganz auf die Portalarchitektur zuge-

schnitten. Ähnlich, nur erheblich größer, die Fassade der Johann-Nepomuk-Kirche in München. Entwurf des Portals und der Figuren von Joh. Sebastian Pfaff.

Abb. Seite 55 Bi.

MAINZ, Dom St. Martin und St. Stephan. Der sogenannte „neue“ (zweite) Dom wurde von Erzbischof Williges schon 975 begonnen. Von dem jetzigen Bau geht noch ein großer Teil auf die damalige Anlage zurück. Am Tage der ersten Weihe wurde aber der Dom durch Brand zerstört, der wohl in einer Festbeleuchtung seine Ursache gehabt hat. Der 1036 wiederhergestellte (dritte) Bau brannte 1081 ebenfalls ab. Der größte Teil des heutigen Doms stammt aus den Jahren 1118-1135. Das Langhaus wurde 1200-1239 eingewölbt. In gotischer Zeit ist viel umgebaut worden. Eine Reihe von Altären und Kapellen, auch der östliche und westliche Vierungsturm wurden erhöht.

Abb. Inneres, Seite 58 Bi.

MAINZ, Dom. Grabmal des Kurfürsten Joh. Friedr. Karl von Ostein (gest. 1763). Von Heinrich Jung 1764. Aufnahme: Marburg

Abb. Seite 85.

MAJANO, Benedetto da, Bildhauer und Baumeister in Florenz. Schuf die berühmte Marmorkanzel in Sta. Croce und außer dem Palazzo Strozzi (1489) eine Reihe von Kirchen und Palästen. Starb 1489.

Abb. Palazzo Strozzi, Seite 41.

MARBURG, Elisabethkirche, gegründet 1235, 1283 geweiht als Ordensniederlassung und zugleich als Wallfahrtskirche. Der früheste gotische Bau Deutschlands, der einheitlich in der neuen Stilpoche entstanden ist. Chor und Kreuzarme in der Form eines großen Kreuzes, dessen drei östliche Arme von Chor und Querschiff gebildet werden und völlig gleichmäßig ausgebildet sind. Türme erst in den Jahren 1314-1360 nach erfolgter Weihe vollendet. Die Fassade ist noch sehr einfach, aber ausdrucksvoll.

Abb. Äußeres, Seite 46 St.

Abb. Landgrafenchor, Seite 82 Bi

Abb. Querschnitt siehe Seite 164.

MARIA LAACH, Reg-Bez. Koblenz. Zweichörige Basilika, Benediktiner-Abtei, 1093 begründet, mit zwei Querschiffen, zwei Zentraltürmen und einer besonders schönen Vorhalle, die nach Art eines Kreuzgangs angelegt ist (erst 1220-1230 angebaut). 1156 wurde das Langhaus geweiht, der Ausbau des Ostchors später. Siehe Seite 14. - Querschnitt Seite 164.

MARIENBURG, Westpr. Schloß des Deutschen Ritterordens. Seit 1309 Sitz des Hochmeisters und der Hauptverwaltung des Ordens. Mächtiger gotischer Bau. Von 1457-1772 in polnischem Besitz. Die Verteidigungswerke verfielen. Wiederhergestellt im 19. Jahrhundert. Siehe Seite 14.

MASSYS, Quinten, um 1466 in Löwen geb., gest. 1530 in Antwerpen. Vieles in seiner Malweise, vor allem die Zartheit, erinnert an Dirk Bouts, und doch ist sein Lebenswerk ganz aus der Weltanschauung der Renaissance entstanden.

Auch als Bildnismaler ist er hervorgetreten, nicht nur in allegorischen und religiösen Gemälden. Seine Hauptwerke der Annenaltar in Brüssel und der Johannesaltar in Antwerpen.

Abb. Madonna, Berlin, Seite 115.

MAULBRONN, Württ. Ehemalige Zisterzienser-Abtei, Klosterkirche. 1178 geweiht. Ursprünglich flachgedecktes, von quadratischen Pfeilern getragenes Lanhaus. In gotischer Zeit 1424 mit einem Netzgewölbe versehen, das wenig zu dem Gesamteindruck paßt. Eine eigentliche Vierung nicht vorhanden, da die beiden Arme des Querschiffs mit je 3 Kapellen nur sehr schmal gebaut sind. Auf der Nordseite der Kirche anschließend die Klostergebäude mit dem Kreuzgang.

Abb. Inneres, Seite 64 Gu

Abb. Brunnenkapelle im Kreuzgang, Seite 70 Gu.

MAURSMÜNSTER (Elsaß). Ehem. Benediktinerklosterkirche. Ursprünglich flachgedeckte Basilika aus dem 9. Jahrhundert, im 13. Jahrhundert von Osten nach Westen frühgotisch neu aufgebaut. Der Westbau blieb erhalten, wie er im 12. Jahrhundert geschaffen war. Eine der mächtigsten eigenartigsten Fassaden der romanischen Stilperiode.

Abb. Seite 48 St.

MEISSEN, Schloß. Zusammen mit dem Dom eine einheitliche Anlage. Das Schloß selbst 1471-1485 erbaut. Der älteste Schloßbau, den wir kennen, da man sonst in gotischer Zeit nur Burgen baute. Einzelne Teile in der Renaissance hinzugefügt. Siehe Seite 14.

MEMLING, Hans, geb. 1433 zu Mömlingen bei Aschaffenburg, gest. 1494 zu Brügge. Zunächst in Köln, wohl Schüler des Stephan Lochner, später teilte er mit Roger van der Weyden das Atelier. Mit 30 Jahren bereits ein anerkannter Meister. In erster Linie durch seine Madonnenbilder bekannt. Seine berühmtesten Werke in Belgien und den Niederlanden, so im Johanneshospital in Brügge, ein Flügelaltarbild, die Anbetung der Heiligen Drei Könige, und der sogenannte St.-Ursula-Schrein mit Darstellungen der Legende von den 11 000 Jungfrauen. Er hat auch schon Bildnisse gemalt, nicht nur Stifterbilder. Etwa 30 Porträts nachweisbar.

Abb. Jüngstes Gericht, Berlin, Seite 128.

MERCIER, Pierre. Kam 1686 als Réfugié nach Berlin, trat in die Dienste des Großen Kurfürsten und begründete eine Gobelin-Manufaktur. Übernahm 1714 die Leitung der Manufaktur Augusts des Starken in Dresden. 1729 dort gestorben.

Abb. Bildteppich, Berlin, Seite 159.

MICHELANGELO, Buonarroti, italienischer Bildhauer, Maler, Architekt und Dichter. Geb. 1475 in Caprese, gest. 1564 in Rom. Zugleich Exponent der italienischen Renaissance und der Begründer des Barock. Eine der umfassendsten Künstlerpersönlichkeiten, die es je gegeben hat. Von seinen Gemälden sind die Deckenfresken der Sixtinischen Kapelle, die er im Auftrage des Papstes Julius II. malte, die bekanntesten, von Skulpturen das Standbild des jugendlichen David in der Akademie zu Florenz, die Pietà in der Peterskirche zu Rom, die Figur des Moses in der Kirche San Pietro in Vinculi-Rom. Von Bauwerken ist die gewaltige Kuppel der Peterskirche in Rom, deren Vollendung er nicht mehr erlebte, sein bedeutendstes Werk. Siehe Seite 18.

MÜNCHEN, St.-Johann-Nepomuk-Kirche, 1733 von den Gebr. Asam auf beschränktem, schmalen Grundriß erbaut. Der gedrückte Raum entspricht nicht dem Raumgefühl des Barock. Die in verschwenderischer Fülle durchgeführte Stuckarchitektur, Freskomalerei und Vergoldung, zugleich mit geheimnisvoll verdeckten Lichtquellen, erzeugen eine wunderbare Wirkung, die diese Kirche zu einem der berühmtesten Bauwerke des Barock gemacht hat.

Abb. Seite 67 Bi.

MÜNCHEN, Frauenkirche. 1468-1480 von Ganghofer aus Moosburg erbaut. Langgestreckte Hallenkirche mit Chorumgang und einem um die ganze Kirche herumgeführten Kapellenkranz. Äußerlich ein nüchterner Backsteinbau mit mächtigen Doppeltürmen, die 1488 bis zur heutigen Höhe aufgeführt, aber noch nicht gedeckt waren. Die eigenartigen Kuppeldächer bereits auf einem Stich aus dem Jahre 1530 zu sehen. Die Silhouette charakteristisch für das Stadtbild von München.

Abb. des Seitenschiffs Seite 76 Bi.

MÜNCHEN, Heilige-Geist-Kirche. Dreischiffige Hallenkirche mit Chorumgang. Ein Frühwerk von Jörg Ganghofer. Wurde 1724 von M. Schmidtgartner mit barocker Stuckdekoration überkleidet. Deckengemälde von C. Asam.

Abb. des Seitenschiffs Seite 77 Bi.



Albrecht Dürer

MÜNCHEN, St.-Michael-Hofkirche. 1583-1588 erbaut, nach Einsturz eines Teiles 1597 vollendet. Ein für den Kirchenbau Süddeutschlands maßgebender Bau, dessen Durchführung in Grundriß und Raumgefühl auf italienisches Vorbild zurückgeht. Das Innere ein mächtiger Saal mit Tonnengewölbe und Seitenkapellen im Langhaus. Fassade rein deutsch.

Abb. Äußeres, Seite 45 St

Abb. Inneres, Seite 66 Bi.

MÜNCHEN, Bayrisches Nationalmuseum
St. Katharina, Seite 90 St
Porträtbüste Hagenuer, Seite 108 St
Madonna von Leinberger, Seite 95.

MÜNCHEN, Bayrisches Nationalmuseum. Thronender Christus aus Reichenbach Oberpfalz. Um 1220-1230. Kalkstein (Kehlheimer Marmor). Höhe 128 cm. Kopf beschädigt. Geringe Spuren alter Bemalung. Gefunden 1884 im Kreuzgang der ehemaligen Benediktinerabtei Reichenbach. Die Figur stellt den Rest eines Zyklus dar, die anderen Figuren sind jedoch nicht gefunden worden.

Aufnahme: Marburg

Abb. Seite 92.

MÜNCHEN, Bayrisches Nationalmuseum. Maria in der Hoffnung. Um 1520. Bayrischer Meister. Wandfigur, im alten Schrein stehend. Lindenholz mit alter Fassung. Höhe 1,19 m. Das Werk stammt aus Neumarkt a. d. Rott.
Aufnahme: Bayrisches Nationalmuseum
Abb. Seite 107.

MÜNCHEN, Alte Pinakothek
Barthel Bruyn, Beweinung, Seite 126
A. van Dyck, Selbstbildnis, Seite 138
A. van Dyck, Madonna, Seite 115
Rembrandt, Kreuzabnahme, Seite 125
P. P. Rubens, Doppelporträt, Seite 145
M. Wolgemut, Kreuzabnahme, Seite 124.

MÜNSTER, Dom St. Paul. Unter den Domen Westfalens der größte, 1225 begonnen, 1265 geweiht. Der ältere Bau aus ottonischer Zeit stand weiter nordwärts. Er wurde erst 1377 abgebrochen. Die ältesten Teile in rauhem Bruchstein. Das Langhaus von wunderbarer Raumwirkung. In mehreren Giebeln große Rundfenster.

Abb. Rundfenster, Seite 53 Bi.

MÜNSTER in Westf., Lambertikirche. Um 1400. Turm erst vom Ende 19. Jahrhundert. Hallenkirche.

Aufnahme: Rösch

Abb. Seite 59.

MÜNSTER, Rathaus. Von der ersten Anlage (um 1200) noch Bruchsteinwände in der Ratskammer erhalten. 1335 ist die heutige Fassade entstanden. Am Giebel im 15. Jahrhundert einige unwesentliche Änderungen.

Abb. Seite 38.

MÜNSTER, Erbdrostehof. 1754-1757 von J.K. Schlaun erbaut.

Abb. Seite 37.

MÜNSTER, Stadtweinhaus, neben dem Rathaus gelegen. Ein schöner Renaissancebau, in Größe und Aufbau ähnlich dem Rathaus, aber ein seltsamer Kontrast des Stilunterschiedes. 1615 von Bocholt erbaut. Mit einem besonders schönen Portalvorbau in reinster Renaissance. Siehe Seite 16.

MURILLO, Bartholomé Estéban, geb. 1617 in Sevilla, gest. 1682. Spanischer Maler von Weltruf, Zeitgenosse des Velazquez. Gemälde von ihm in allen großen Galerien Europas, unter ihnen Madonnenbilder in Madrid und im Louvre von großem Ruf. M. hat auch volkstümliche kleinere Bilder gemalt, die seinen Namen bekanntgemacht haben, darunter den Melonenesser in der Pinakothek in München. Siehe Seite 18.

NAUMBURG, Dom St. Peter und Paul. Spätromanischer Bau, der oft mit Bamberg verglichen wird, aber rund dreißig Jahre jünger ist. Eine doppelchörige, romanische flachgedeckte Basilika, 1044 geweiht, im 13. Jahrhundert neu aufgeführt. Der älteste Teil, die Krypta, im Ostchor unter der Vierung, entstand um 1200, Querschiff, Langhaus, die beiden Westtürme in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der Westchor nach 1250 erbaut, der Ostchor nach 1280 rein gotisch verlängert. Die östlichen Türme, quadratisch bis zur Höhe des Dachgesimses, rein romanisch, dann achteckig gotisch fortgesetzt, in barocken Kuppeln endigend. Die Westtürme Nachahmung der Bamberger Türme, die wiederum auf Laon zurückgehen. — Die Raumwirkung sehr eindrucksvoll. Besonders schöne Bündelpfeiler und prachtvolle Kapitelle an den Säulen. Das Innere reich an Skulpturenschmuck, von denen die Stifterfiguren des Westbaus von großer Bedeutung sind, unter ihnen Dietrich und Gega, Hermann und Reglindis, vor allem aber Eckehard und Uta. Beide Chöre durch Lettner abgeschlossen, am westlichen Lettner die bekannte Kreuzigungsgruppe.

Abb. Eckehard, Stifterfigur, Seite 86 Bi

Abb. Uta, Stifterfigur, Seite 91 Bi.

NEUMANN, Johann Balthasar, geb. 1687 in Eger, gest. 1753 in Würzburg. Einer der Hauptbaumeister des deutschen Barock. Ursprünglich in militärischem Dienst. Seit 1720 leitete er den Bau des Schlosses in Würzburg, baute das Schloß in Werneck und das Treppenhaus des Schlosses zu Bruchsal. Von seinen Kirchenbauten sind die Wallfahrtskirche in Vierzehnheiligen und die Benediktinerklosterkirche Neresheim von größter Bedeutung. Der gleiche phantasievolle Gestaltungswille, der die geschwungenen Räume dieser Kirchen geschaffen hat, kommt auch in der kleinen Schönbornkapelle am Dom zu Würzburg zum Ausdruck.

Abb. Augustinerkirche Würzburg, Seite 75

Abb. Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen, Seite 63

Abb. Schloß Werneck, Seite 35

Abb. Schloß Werneck, Seite 35

Abb. Grundriß Vierzehnheiligen, Seite 29.

NEUSTIFT bei Freising (Oberbayern). Ehemalige Prämonstratenser-Klosterkirche, 1140 gegründet, 1712 neu erbaut. Einschiffiger Barockbau mit Seitenkapellen, dessen Hochaltar mit plastischen Figuren Ignaz Günther schuf. Abb. Apostel Paulus von Günther, Seite 87 St.

NÜRNBERG, Frauenkirche. Eine Stiftung Karls IV. Der älteste gotische Hallenbau in Franken. 1355-1361 erbaut, mehrfach restauriert. Die Front am Hauptmarkt durch eine prächtige Vorhalle, das „Paradies“, und mit Figurenschmuck reich verziert. Über der Vorhalle die erkerartige Michaelkapelle von Adam Kraft 1506 erneuert. Das Innere von besonders glücklichem Raumgefühl. Abb. Äußeres, Seite 44 St.

NÜRNBERG, Germanisches Nationalmuseum
Veit Stoß, Madonna vom Hause des Veit Stoß, Seite 88
Veit Stoß, Madonnenkopf, Seite 103 St
Madonna, Schule Ignaz Günther, Seite 103
Madonna, Seite 89
Hl. Sebastian vom Peringsdorfer Altar, Seite 113
Heilige, Seite 91
Apostel Andreas, Seite 105
Spielteppich, Seite 158.

NÜRNBERG, Pellerhaus, 1605 von Jakob Wolff d. Ä. Vielleicht der vornehmste bürgerliche Renaissancebau Deutschlands. Besonders schön die Anlage des Hofes mit dreistöckiger Bogenhalle. Abb. Seite 37.

NÜRNBERG, Rathaus. Ein umfangreicher Gebäudekomplex, dessen ältester Teil, ein mächtiger Saal von fast 40 m Länge mit einer hölzernen gewölbten Decke, aus gotischer Zeit stammt (1333-1340). Ein späteres Wandgemälde nach Dürerschem Entwurf. Der Ostteil von Beheim 1528, der Westbau am Rathausplatz von Jakob Wolff d. J. 1616-1622, beide im Stil der Renaissance. Siehe Seite 16.

NÜRNBERG, St.-Sebalde-Kirche. Die älteste Pfarrkirche Nürnbergs. Der romanische Westbau mit der Löffelholzkapelle und der Krypta 1256 vollendet, aber erst 1273 geweiht. Auch das Langhaus ursprünglich eine romanische Basilika mit später hinzugefügten gotischen Bögen. Die Seitenschiffe wurden 1370 über die Breite des Mittelschiffs hinaus vergrößert und im frühgotischen Stil umgebaut. Der Ostchor (Sebalduschor) mit polygonalem Umgang 1361-1372 als Hallenchor angebaut. Er überragt das Mittelschiff beträchtlich. An seiner Außenseite das Schreyersche Grabmal, eines der Hauptwerke von Adam Kraft. Am Portal des südlichen Seitenschiffs die entzückende Figur der heiligen Katharina. Im Inneren das Sebaldusgrab, Peter Vischers berühmtes Meisterwerk.

Abb. Apostel Paulus vom Sebaldusgrab, Seite 87
Abb. St. Katharina, Seite 90
Abb. Sebaldusgrab, Seite 31.

OBERZELL bei Würzburg. Prämonstratenserklösterkirche, gegründet 1128. Romanische Säulenbasilika. Mitte des 17. Jahrhunderts wurde das Langhaus eingewölbt. 1692 bis

1720 barock verputzt, selbst die romanischen Würfelkapitelle mit Stuck überkleidet. Die wunderbare romanische Raumwirkung auch unter der Barockverkleidung deutlich erkennbar. Die zugehörigen Klostergebäude von Balthasar Neumann.

Abb. Seite 75 Gu.

ORLEY, Bernhard van, geb. 1491 in Brüssel, gest. 1541 ebenda. Porträt- und Kirchenmaler, entwarf auch Bildteppiche und Glasgemälde. Von seinen Zeitgenossen als der niederländische Raffael sehr hoch geschätzt, aber später in der Anerkennung gesunken.

Abb. Kreuzabnahme, Seite 124.

PACHER, Michael, Maler und Bildschnitzer, geb. 1435 zu Brixen, gest. um 1498 zu Bruneck in Tirol. Seine Altarwerkstatt im ganzen Alpengebiet von großem Ruf. Sein berühmtestes Werk der geschnitzte Hochaltar von St. Wolfgang im Salzkammergut, 1481, mit Gemälden auf Holztäfelchen, die Krönung Marias darstellend. Auch der St. Michaels-Altar der Stadtkirche Bozen und der Hochaltar der Franziskanerkirche in Salzburg, der Anfang des 18. Jahrhunderts abgerissen wurde, sind von seiner Hand. Von dem letzteren ist nur die Madonna, aber nicht das Kind auf ihrem Schoße erhalten. Dieses ist im 19. Jahrhundert neu hinzugefügt worden.

Abb. Altar St. Wolfgang, Seite 72.

PADERBORN, Diözesan-Museum. Madonna. Lindenholz, 112 cm hoch. Gestiftet von Bischof Imad von Paderborn, wahrscheinlich schon vor dem Dombrand von 1058. Ursprünglich bis auf Gesicht und Hände mit Goldblech überzogen, das 1762 für Kontributionszwecke eingeschmolzen wurde. Von der störenden Übermalung des 19. Jahrhunderts jetzt gereinigt. Die Hände ergänzt. Der mit Silber überzogene Sessel nach vorhandenen Resten später erneuert. Aufnahme: Bissinger, Erfurt

Abb. Seite 111.

PADERBORN, Dom. Wurde als romanische Basilika begonnen, 1267 als frühgotische Hallenkirche zu Ende geführt. Das Prunkstück des Domes ist die romanische Paradiespforte, ein Figurenportal mit offener Vorhalle am westlichen Querschiff.

Abb. Madonna vom Paradiesportal, Seite 88.

PADERBORN, Rathaus. Ein interessanter Bau, der, typisch für die Renaissance, sich großer Berühmtheit erfreut und völlig eigenen Charakter trägt. Auf alten Grundmauern 1550-1612 erbaut.

Abb. Seite 39.

PALAS (lateinisch), der Hauptteil der mittelalterlichen Burg.

PALMETTE (französisch), Ornament in der Form von Palmblättern aus der griechischen Antike. Kehrt in der Renaissance vielfach wieder.

PANNEMAKER, Willem. Aus einer niederländischen Wirkfamilie. Hat von 1517-1558 zusammen mit seinem Vater

Pieter P. zahlreiche Bildteppiche nach Kartons von Bernhard van Orley, auch nach Dürerschen Stichen und anderen Motiven im Auftrage Kaiser Karls V. und des Herzogs von Alba gearbeitet.
Abb. Gobelin, Berlin, Seite 157.

PARIS, Notre Dame. Grundsteinlegung um 1163. Die Fassade wurde etwa 1200 begonnen und um 1235 fertiggestellt. Der erste rein gotische Bau, der für die Fortentwicklung der Gotik grundlegend gewesen ist.
Abb. Seite 48.

PARIS, Louvre
Lionardo da Vinci, Mona Lisa, Seite 135
P. P. Rubens, Madonna im Engelkranz, Seite 117.

PATINIER, Joachim, geb. 1485, gest. 1524 in Antwerpen. Begründer der Landschaftsmalerei, obgleich er nicht bewußt einen neuen Zweig der Malerei hat schaffen wollen. Er verwendete noch immer Staffage, aber die Landschaft gewinnt bei ihm mehr und mehr an Bedeutung. Bei der Überfülle der dargestellten Details, die sich kulissenartig nach dem Hintergrunde zu auftürmen, vermißt man den Sinn für Perspektive.
Abb. Hirschjagd, Berlin, Seite 152.

PELLERHAUS, Nürnberg, Abb. Seite 37.

PENIG, Sachsen. Liebfrauenkirche, um 1250 erbaut, mit einem großen Altar aus Stein von Christoph Walter aus dem Jahre 1564, geschmückt mit zahlreichen Alabasterreliefs.
Abb. Altar, Seite 73 St.

PERMOSER, Balthasar, geb. 1651 in Kammer bei Otting (Chiemgau), gest. 1732 in Dresden. Bildhauer. In der Lehre bei einem Bildhauer in Salzburg. 14 Jahre Aufenthalt in Italien, 1689 durch Kurfürst Johann Georg III. von Sachsen nach Dresden berufen, wo er bis zu seinem Tode, 43 Jahre lang, blieb. Viele Statuen von ihm in Dresden.
Abb. Kanzel in der Hofkirche Dresden, Seite 69.

PIETÀ (italienisch), deutsch Vesperbild genannt, Darstellung der Maria mit dem Leichnam Christi. Erst im 14. Jahrhundert in Deutschland aufgekommen.
Abb. Seiten 96-97.

PIETERSEN, Ärt, geb. 1550 in Antwerpen, gest. 1612 in Amsterdam. Von ihm nur wenige Bilder erhalten, darunter die Kompanie des Kapitans Jan Philipps, eines der üblichen Schützenstücke, wie sie damals gemalt wurden; in der gleichen Weise die Anatomie des Dr. Egbertsz. Die einzelnen Porträtköpfe gut, aber die Figuren in starrer Haltung nebeneinander aufgereiht.
Abb. Seite 146.

POLYGONAL (griechisch), vieleckig; Polygon, Vieleck.

PÖPPELMANN, Math. Daniel, geb. 1665 in Herford, gest. 1736 in Dresden. Architekt, ab 1718 an dem Wiederaufbau des abgebrannten Dresdens beteiligt. Berühmt durch den

Bau des Zwingers (1709-1719), der durch die Leichtigkeit und graziöse Formensprache die später allgemein gewordene Verfeinerung vorwegnahm; er wird deshalb oft auch schon als Rokoko bezeichnet.

PRAG, Altstädter Brückenturm auf der rechten Seite der Moldau an der Karlsbrücke. Der schönste gotische Turm Prags. Um 1390 erbaut. Über dem Bogen das Standbild des heiligen Sigismund, daneben sitzend rechts und links Karl IV. und Wenzel IV.
Abb. Seite 42 St.

PRAG, Dom St. Veit. 1344-1385 von Peter Parler aus Schwäbisch-Gmünd erbaut. Der Weiterbau seit den Hussitenkriegen eingestellt. Erst in der Renaissance (um 1563) vollendet. Der Chor dreischiffig mit Umgang und Kapellenkranz. Mit vielen bedeutenden Grabdenkmälern, unter ihnen das Grabmal des heiligen Johann von Nepomuk. Siehe Seite 14.

PRENZLAU, St.-Marien-Kirche. Der älteste Teil aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der Unterbau aus Granitquadern, darüber Ziegelbau. Mächtige Hallenkirche mit Kreuzgewölbe. Der größte Teil des Langhauses aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Siehe Seite 14.

PRESBYTERIUM (griechisch), der den Priestern vorbehaltene Raum in der Kirche.

QUEDLINBURG im Harz. Stiftskirche St. Servatius. Ursprünglich Gründung Heinrichs I., der in der Krypta 936 beigesetzt wurde. Unter der Enkelin Heinrichs I., Mathilde, 1021 erbaut, 1070 niedergebrannt und in der heutigen Gestalt neu errichtet. Die Arkaden stammen noch von dem alten Bau. Der Chor 1321 gotisch umgebaut.
Abb. Seite 80 Bi
Abb. Grundriß Seite 26.

RAFFAEL (Raffaello Santi), geb. 1483 in Urbino, gest. 1520 in Rom. Schüler des Perugino, überragte seinen Meister aber sehr bald, wenn sich auch Stil und Einfluß seines Lehrers aus seinem ganzen Lebenswerk nicht fortdenken lassen. Von 1504-1508 in Florenz. Hier entstand auch die Madonna terranuova, später im Kaiser-Friedrich-Museum Berlin. Anschließend hat er eine Reihe von Madonnenbildern gemalt, von denen die Madonna im Grünen in Wien und die Madonna mit dem Stieglitz in Florenz die schönsten sind. 1508 ging er nach Rom, wo er im Auftrage des Papstes Julius II. die weltberühmten Fresken der Camera della Segnatura und andere, im ganzen 52 Deckenbilder, in erster Linie biblische Szenen, malte. R. starb bereits mit 37 Jahren. Neben Mozart, der mit 35 Jahren starb, vielleicht das größte künstlerische Phänomen, das je existierte.
Abb. Madonna terranuova, Ausschnitt Seite 119.

REGENSBURG, Dom St. Peter. 1275 nach einem Stadtbrande begründet. Teile des früheren romanischen Doms haben aber noch lange Zeit gestanden; der Nordturm steht noch heute, auf dem Bilde Seite 52 vom Chor aus ganz rechts zu erkennen. Zur Fundamentierung des nördlichen Turms

mußte die Taufkirche St. Johann abgerissen werden. Seit 1456 Conrad Roritzer Dombaumeister, der in Nürnberg den Chor der St.-Lorenz-Kirche aufgeführt hatte. Das Innere des Doms entspricht der einheitlichen Schönheit des Äußeren.

Abb. Frontfassade, Seite 51

Abb. Chor, Seite 52 St

Abb. Inneres, Seite 65 Bi.

REIMS (Frankreich), Kathedrale, 1210-1247 erbaut. Mit einer überaus reichen Fassade, die erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts vollendet wurde. Die Bildwerke der Kathedrale von Reims haben zusammen mit denen der Kathedrale von Amiens als Vorbild für viele Bildwerke in Deutschland gedient.

RELIEF (französisch), bildmäßige Darstellung, die Teile des Bildes plastisch aus der Fläche hervortreten läßt, aber nicht die volle Rundung wiedergibt. Man unterscheidet Bas- oder Flachrelief und Haut- oder Hochrelief, je nachdem, ob die Figuren stärker hervortreten oder flacher gearbeitet sind. Eine schon in der Antike sehr gebräuchliche Art plastischer Arbeit.

RELIQUIAR (lateinisch), Behältnis zur Aufbewahrung einer Reliquie, meist kostbar ausgestattet. Kunstgewerblich, auch künstlerisch. Vielfach im Domschatz romanischer und gotischer Kirchen. Dreikönigsschrein in Köln, Prunkschrein in Aachen, Seite 14.

REMBRANDT VAN RIJN, geb. 1607 bei Leyden, gest. 1669 in Amsterdam, wohin er 1630 übersiedelte. Dort erregte er bald großes Aufsehen, vor allem mit der „Anatomie des Dr. Tulp“ (1632), heute im Haag. R. verließ die bis dahin übliche Art, bei Gruppenbildern die Personen steif nebeneinanderzureihen, und vereinigte sie zu einer handelnden Gruppe. Die Aufmerksamkeit der dargestellten Personen ist in stärkster Konzentration ganz auf den Vortrag gerichtet. Mit einem Schlage wurde R. der gesuchteste Bildnis-maler seiner Zeit. Aufträge und Reichtum strömten ihm zu. Er heiratete die häufig von ihm gemalte Saskia. Auf der Höhe seines Ruhms erhielt er 1642 den Auftrag, die Kompanie des Kapitäns Baning-Kok zu malen, und jede der auf dem Bilde dargestellten Personen zahlte 100 Gulden im voraus. An dem fertigen Werk bemängelten die Auftraggeber, von denen bis auf zwei Personen im Vordergrund die meisten schwer erkennbar sind, enttäuscht die eigenmächtige Ausführung, die dem Zweck der porträtmäßigen Darstellung widersprach. Fast 100 Jahre blieb das Bild unbeachtet. Es vernichtete Rembrandts Ruf auf Jahre hinaus. Heute gilt es als eines seiner bedeutendsten Werke. Den großen Unterschied der neuartigen Lösung zu den bis dahin üblichen Schützenbildern zeigt der Vergleich (siehe Seiten 148-149). Einen wirklichen Begriff von der faszinierenden Wirkung der Farbe kann eine Schwarzweißwiedergabe des Bildes nicht geben. – Völlig in seine Kunst vertieft, verstand R. es nicht, den erworbenen Besitz zu halten, mehr und mehr ging es mit ihm bergab, bis 1652 der völlige Bankrott folgte. 1661 schuf er noch einmal ein vielbewundertes Gruppenbild, die „Staalmeesters“, ein Gemälde, das

seinen wunderbaren Ton leider völlig einbüßte, als man 1924 den bräunlichen Firnis abwusch, um es aufzufrischen. Die Nachtwache wurde 1947 ebenfalls abgewaschen und büßte dabei auch den eigentümlichen Goldton des nachgedunkelten Firnisses ein. Dafür strahlt aber das Licht leuchtender als je, und man erkennt deutlich, daß die Bezeichnung „Nachtwache“ unberechtigt ist, das Bild ist vom hellen Sonnenlicht durchflutet. Rembrandt hat etwa 700 Gemälde, darunter viele Porträts, Selbstporträts und Historienbilder, sowie 250 Radierungen geschaffen, die in allen Museen der Welt als Höhepunkte der Sammlung geachtet werden. In Kassel allein sind 29, in München 18 Bilder von ihm. – Die Eindrucks-kraft Rembrandts hat kein Maler vor oder nach ihm wieder erreicht.

Abb. Anatomie, Haag, Seite 146-147

Abb. Bärtiger Mann, Kassel, Seite 143

Abb. Kreuzabnahme, München, Seite 125

Abb. Nachtwache, Amsterdam, Seite 149.

RIDDAGSHAUSEN bei Braunschweig, Kirche. Madonna. Um 1270. Stein, etwa lebensgroß.

Aufnahme: Staatliche Bildstelle

Abb. Seite 111.

RIEMENSCHNEIDER, Tilman, Bildhauer, geb. 1460 in Osterode am Harz, gest. 1531 in Würzburg, wo er Ratsherr und Bürgermeister war. Der Hauptmeister der deutschen Spätgotik. Seine Figuren bringen in den asketischen Gesichtern und der ganzen Haltung tieferen Ernst und religiöse Lebensauffassung zum Ausdruck. Ein seltsamer Gegensatz zwischen seinen Figuren und denen des Veit Stöß, die sich daneben strotzend von Lebenskraft und Lebensfreude ausnehmen. Das Grabmal Eberhards von Grumbach in der Pfarrkirche zu Rimpf ist das älteste von ihm bekannte Werk. Das Grabmal des Fürstbischofs Rudolf v. Scherenberg im Dom zu Würzburg zeigt R. schon auf der Höhe



Rembrandt



Rembrandt

seines Könnens. Der Marienaltar Creglingen, der Blutaltar in St. Jacob zu Rothenburg ob der Tauber seine bekanntesten Werke.

Abb. Leuchterengel, Rothenburg, Seite 93.

ROTHENBURG ob der Tauber (Mittelfranken), Stadtkirche St. Jacob, begründet 1373, im 15. Jahrhundert erweitert. Gotische Basilika mit herrlichen Altären, von denen der südliche aus der Heilige-Blut-Kapelle (1499-1505) stammt (Blutaltar). Die Skulpturen von Riemenschneider aus Lindenholz, nur an einzelnen Stellen lasiert, aber ohne Bemalung.

Abb. Leuchterengel, Seite 93 Gu.

ROSTOCK, St.-Marien-Kirche. Mächtige Hallenkirche, Ende 13. Jahrhunderts erbaut, aus gelben Ziegeln, schichtweise mit grün-glasierten wechselnd. Der unvollendet gebliebene Turm aus roten Backsteinen. Chor mit Umgang und Kapellenkranz. Siehe Seite 16.

Grundriß des Kapellenkranzes Seite 167.

ROTTENHAMMER, Johann, geb. 1564 zu München, gest. 1623 in Augsburg. In Italien ausgebildet, ließ er sich später in München und Augsburg nieder. R. malte meistens kleine, zart ausgeführte Bilder, allegorische Gemälde, eine Amazonenschlacht, das Jüngste Gericht, Apotheose der heiligen Katharina und andere. Siehe Seite 18.

RUBENS, Peter Paul, der bedeutendste Maler der flämischen Schule, geb. 1577 in Siegen in Westfalen, gest. 1640 in Ant-

werpen. Ging zunächst nach Italien, kehrte 1608 zurück und wurde 1609 Hofmaler des Statthalters der Niederlande. Von 1620 bis 1630 wiederholt in diplomatischem Auftrage in Paris und London. Aus dieser Zeit stammt die Folge der berühmten Historienbilder aus dem Leben der Maria von Medici, die sich im Louvre befinden. Rubens hat Landschaften und Porträts gemalt, mythologische Szenen und Altarbilder, Liebesgärten und Bauerntänze, lebensfrohe Kinder als Engel mit Früchten und den Höllensturz der Verdammten. Je stärker die Bewegung, je üppiger die Körper, je leuchtender die Farbenpracht, desto mehr war er in seinem Element. Von den vielen Gemälden, die seinen Namen tragen, ist eine ganze Reihe von Schülern ausgeführt, aber immer hat Rubens es verstanden, oft nur durch wenige Striche allen diesen Bildern so sehr seinen Stempel aufzudrücken, daß man staunend auch vor den Schülerarbeiten steht. Er hat etwa 1000 Bilder hinterlassen, von denen sich 73 in Wien, 100 in Antwerpen, 62 in Madrid, 54 in Petersburg und eine ganze Anzahl in London und München befinden.

Abb. Anbetung der Könige, Antwerpen, Seite 121

Abb. Beweinung, Wien, Seite 127

Abb. Jüngstes Gericht, München, Seite 129

Abb. Judith, Braunschweig, Seite 133

Abb. Kinderbild, Wien, Seite 140

Abb. Helene Fourment, Schloß Windsor, Seite 135

Abb. Kreuzigung, Antwerpen, Seite 123

Abb. Madonna, Brüssel, Seite 119

Abb. Madonna im Engelkranz, Paris, Seite 117

Abb. Die Söhne des Künstlers, Wien, Seite 141

Abb. Hl. Sebastian, Berlin, Seite 113.

RUISDAEL, Jacob van, geb. 1628 in Haarlem, gest. 1682. Der bedeutendste holländische Landschaftsmaler, der immer mit gleicher Meisterschaft die unendliche Fläche der heimatischen Landschaft malte, trübe Kanäle, Wassermühlen, Wasserfälle, Stadtansichten, Kirchhöfe, Klöster und Schlösser.

Abb. Landschaft mit Windmühle, Seite 153.

SANDRART, Joachim von, Maler und Kupferstecher. Geb. 1606 in Frankfurt a. M., gest. 1680 in Nürnberg. Malte Kaiser Ferdinand III. Seine Gemälde meist in bayrischen Galerien und Kirchen, einige auch in Wien. Siehe Seite 18.

SCHÄUFFELIN, Hans Leonhard, geb. vor 1490 in Nürnberg, gest. 1540. Schüler von Dürer. Viele seiner Bilder wurden als Dürersche Arbeiten ausgegeben. Seine Werke in süddeutschen Kirchen und Galerien. War auch als Zeichner für Holzschnitte tätig. Man kennt allein 240 Holzschnitte von ihm.

Abb. St. Sebastian, Seite 113.

SCHLÜTER, Andreas, Bildhauer und Architekt, geb. 1664 in Hamburg, gest. 1714 in Petersburg. 1694 nach Berlin berufen. Die Helme an der Fassade des Zeughauses und vor allem die Masken sterbender Krieger im Lichthof bekannt. Begann 1698 den Umbau des Berliner Schlosses. 1703 schuf er das Denkmal des Großen Kurfürsten auf der Langen Brücke in Berlin, sein berühmtestes Werk. 1707 mußte er

im Zusammenhang mit der Münzturmkatastrophe des vorhergehenden Jahres die Leitung des Schloßbaues an Eosander abgeben, der seine Pläne zum großen Teil abänderte. 1713 begab Schlüter sich nach Rußland, wo er die Gunst des Zaren Peter in hohem Maße genoß.
Abb. Kurfürst Friedrich III., Seite 86
Abb. Prinz von Homburg, Seite 109.

SCHMIDTGARTNER, Matthias. Nahm 1724-1730 den Umbau der Heilige-Geist-Kirche in München vor. Sonst wenig hervorgetreten. Dekoration und Deckengemälde beim Umbau von den Gebr. Asam.
Abb. Heilige-Geist-Kirche, Seite 77.

SCHONGAUER, Martin, geb. nach 1420 zu Kolmar oder Augsburg, gest. 1499. Seine Lebensdaten unsicher, da er mehrere Brüder gehabt hat, von denen drei Goldschmiede und einer Maler gewesen ist. Martin Schongauer zunächst Goldschmied, später Maler, Schüler des Roger van der Weyden. Von seinen sorgfältig ausgeführten Arbeiten mehrere in Kolmar, andere in den Museen in Brüssel, Madrid, Basel und München. Als Kupferstecher ist Schongauer der erste seiner Zeit.
Abb. Madonna, Kolmar, Seite 114.

SCHWÄBISCH GMÜND, Johanniskirche. Etwa 1210-1230. Romanische flachgedeckte Basilika. Grundriß und Aufbau einfach. Portal und Chor sind aus der Mittelachse herausgerückt. Im 15. Jahrhundert vieles umgebaut. 1869-1880 restauriert.
Abb. Äußeres, Seite 44 Wü
Abb. Inneres, Seite 60 Wü.

SCHWAZ (Tirol), Franziskanerkirche und Kloster, 1507 bis 1515. Spätgotische Halle mit hohem Giebel und polygonalem Chor ohne Turm. Im Inneren auf dem Kreuzaltar das berühmte Kruzifix von Loy Hering 1521, die übrigen Figuren aus der Barockzeit.
Abb. Christuskopf, Loy Hering, Seite 101 St
Abb. Grundriß Chorbildung, Seite 167.

SIGMARINGEN, Fürstliche Galerie, Frauenporträt, Seite 134.

SPEYER, Dom St. Maria und St. Stephan. Der größte romanische Monumentalbau, in dessen Krypta mehrere Kaiser begraben liegen. 1689 wurde die Stadt durch Ludwig XIV. niedergebrannt, wobei auch der größte Teil des Doms zerstört wurde, so daß nur noch der Ostteil und Teile vom Langhaus erhalten blieben. Ende des 18. Jahrhunderts Wiederaufbau, Anfang des 19. Jahrhunderts Restaurierung. Siehe Seite 12.

STEINBACH, Erwin, Meister von, geb. 1244 zu Steinbach in Baden oder Straßburg, gest. 1318 zu Straßburg. Werkmeister des Straßburger Münsters. Vollendete 1275 die Innenwölbung des Hauptschiffes und begann 1277 mit dem Bau der berühmten Westfassade, deren Vollendung er aber nicht mehr erlebt hat. Siehe Abb. Seite 49.

Stross, Veit, Bildhauer, geb. 1438 in Nürnberg, gest. 1533 ebenda. Tätig in Nürnberg, längere Zeit auch in Krakau.

Einer der bedeutendsten Bildhauer seiner Zeit. Hat noch vieles mit der Gotik gemein, und doch entspricht der Kern seines Wesens der Renaissance. 1492 schuf er das Grabmal des Königs Kasimir Jagello in rotem Granit für die katholische Kirche von Gnesen und sein Hauptwerk, den Hochaltar der Marienkirche in Krakau. Sein schönstes Werk in Nürnberg der englische Gruß, neben zahlreichen anderen Skulpturen in der St.-Lorenz-Kirche.
Abb. Madonna vom Hause des Veit Stoß, Nürnberg, Seite 88
Abb. Madonnenkopf Heilsbronn, Nürnberg, Seite 103
Abb. Kruzifix, Heilsbronn, Seite 99.

STRASSBURG, Münster. Wohl der schönste und edelste Zeuge mittelalterlicher deutscher Baukunst. Obwohl jahrhundertlang an ihm gebaut worden ist, von völlig einheitlichem Eindruck. Der fehlende Südturm gibt ihm eine eigene Note. Ein romanischer Bau von ungewöhnlich großen Ausmaßen, mit flacher Holzdecke, hatte vorher ein Jahrhundert lang an der gleichen Stelle gestanden. Der östliche Teil des Münsters wurde um 1176 noch in rein romanischen Formen neu begonnen. Chor, Querschiff und das doppeltürige Südportal stammen aus der Zeit vor 1233. Dann begann man in rein gotischen Formen den Bau des Langhauses und 1276 den Bau der Westfront, die Erwin von Steinbach entworfen, aber nur bis zur Höhe von etwa 20 m aufgeführt hat. Dann wurde nach neuen Plänen weitergebaut. 1399 wird Ulrich von Ensingen, der Erbauer des Ulmer Münsters, zur Fortführung berufen, um die unlösbar scheinende Aufgabe zu vollenden. E. entwarf den Nordturm und verzichtete bewußt auf die Ausführung eines entsprechenden Südturms. Nach seinem Tode vollendete Johann Hüls aus Köln 1439, wieder nach eigenem Entwurf, die abgestufte Pyramide des Helms. – Innen und außen birgt das Münster überreichen Skulpturenschmuck aus allen Bauperioden. Im romanischen Teil am meisten bekannt die Darstellung des Marientodes im Tympanon am Südportal, zu beiden Seiten Ecclesia und Synagoge. Im südlichen Querschiff der Gerichtspfeiler mit seinen Figuren. Aus dem gotischen Teil sind am bekanntesten die Figuren an den drei Westportalen, am südlichen Portal die klugen und törichten Jungfrauen, am nördlichen Teil die Tugenden und Laster, am Mittelportal die Propheten.
Abb. Westfassade, Seite 49 St
Abb. Romanisches Doppelportal, Seite 56 Bi
Abb. Gotisches Westportal, Seite 54 Bi
Abb. Rose der Westfassade, Seite 53 Ma
Abb. Kanzel, Hammerer, Seite 68 Bi
Abb. Prophetenkopf vom Gewände Mittelportal, S. 104 Ma.

STRALSUND, Rathaus. Monumentaler gotischer Bau, dessen ältester Teil schon 1278 stand. 1316 erweitert. Die Hauptfront aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Über einer offenen Halle im Erdgeschoß im Obergeschoß ein großer Saal. Darüber ist die Fassade durch sechs mächtige Giebel einer freistehenden durchbrochenen Wand fortgeführt, um dem Bau eine repräsentative Schauseite zu geben. Siehe Seite 14.

STUTTGART, Altertümer-Sammlung, Maria, Seite 89 St.

STUTTGART, Altes Schloß. Größtenteils aus dem 16. Jahrhundert, der Südbau schon aus dem 14. Jahrhundert, im Unterbau noch älter. Um einen großen Hof (60 × 40 m) mit dreigeschossigen Lauben herumgebaut. Siehe Seite 18.

SYNAGOGE (griechisch), der jüdische Tempel. Siehe unter Ecclesia.

TENIERS, David, d. J., geb. 1610 in Antwerpen, gest. 1690 ebenda. Ein sehr fruchtbarer Maler, der Bauernhochzeiten, Kirchweihen, ländliche Feste naiv, aber wahr darzustellen wußte. Malte auch mit viel Humor Hexengeschichten, Alchimisten und Teufeleien. Nach seinen Gemälden allein 500 Blätter in Kupfer gestochen. Abb. Volksbild, Wien, Seite 151.

THORN, Altstädter Pfarrkirche St. Johannes. Im wesentlichen aus dem 13. Jahrhundert. Die Marienkirche, spätgotische Hallenkirche, aus dem 14. Jahrhundert. Beides mächtige Ziegelbauten mit Sterngewölbe. Siehe Seite 14.

THORN, Altstädter Rathaus. Eine der imposantesten Rathausbauten des Ostens. Ziegelbau aus dem 14. Jahrhundert mit quadratischem Turm, der um 1250, ursprünglich freistehend, errichtet wurde. Siehe Seite 14.

TIEPOLO, Giovanni Battista, geb. 1693 in Venedig, gest. 1770 in Madrid. Berühmt durch die mit großem dekorativen Schwung gemalten Deckenbilder, bei denen er es verstand, die vorhandene Architektur in seinen Bildern so fortzuführen, daß man den Übergang nicht erkennen kann. 1750 bis 1753 malte er im bischöflichen Palais Würzburg Kaisersaal und Treppenhaus aus. Siehe Seite 18.

TORGAU, Schloß Hartenfels. Eines der bedeutendsten Renaissanceschlösser Deutschlands, auf Resten aus dem 13. Jahrhundert im 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts erbaut. Am bedeutendsten die Hoffront von Konrad Krebs, 1533-1535, mit besonders schönem Erker an der Nordseite und dem an der Südseite aufsteigenden schlanken Turm. Siehe Seite 16.

TRIER, Dom. Ein ungewöhnlicher Bau, Grundriß und Form durch den römischen Kern (Ende des 4. Jahrhunderts) bestimmt. Ursprünglich quadratischer Zentralbau von 40 m Seitenlänge, bei der Erweiterung von 1120-1124 in einen Langbau verwandelt. Der Ostchor aus dem 12. Jahrhundert, das Langhaus Anfang des 13. Jahrhunderts eingewölbt. Im 18. Jahrhundert ist das Querschiff angelegt und vieles verändert worden. Im Inneren vor allem eindrucksvoll der romanische Chor und in ihm der barocke Hochaltar (1700) von J. Fröhlicher, mit eigentümlicher Treppenanlage zur Ausstellung des heiligen Rocks. An der Südseite des Doms der Kreuzgang.

Abb. Kreuzgang, Seite 79 Bi

Abb. Kanzel, Ruprich Hoffmann, Seite 69 Bi

Abb. Chor und Altar, Seite 74 Bi.

TRIER, Früheres Erzbischöfliches Palais. Der Südflügel unter Erzbischof Philipp von Waldersdorf 1754-1768 von

Johannes Seitz, einem Schüler Balthasar Neumanns, erbaut. Aufnahme: Staatliche Bildstelle
Abb. Seite 39.

TRIPTYCHON (griechisch), ein aus drei zusammenhängenden Tafelbildern bestehendes Gemälde, wie es für Flügelaltäre im Mittelalter üblich war.

TÜBINGEN, Schloß. Ein stolzer Bau, ursprünglich aus dem 11. Jahrhundert. 1507 umfassender Umbau im Stil der Renaissance. 4 Flügel um einen großen Hof, 40 × 65 m, mit Wendeltreppen in den Ecken. Am schönsten die Nordostfront und die 1606 von Kelle erbaute Front der Vorburg. Siehe Seite 16.

TUMBA (lateinisch), sargartiges Grabdenkmal.

TROGER, Paul, Maler, geb. zu Zell im Pustertale 1698, gest. 1777 in Wien. Studierte in Italien und wurde nach seiner Rückkehr nach Wien bald zu einem der berühmtesten Künstler Österreichs, der viele und gute Altarbilder hinterlassen hat.

Abb. Himmelfahrt Mariae, Berlin, Seite 131.

TYMPANON (griechisch), Giebelfeld über Tür oder Fenster, häufig durch Reliefs ausgeschmückt. Siehe Abb. Seite 54, 56, 110, 111.

ULM, Münster Unserer Lieben Frauen. Nach dem Kölner Dom die größte Kirche Deutschlands. Innere Länge 123 m. Ursprünglich als Hallenkirche 1377 begonnen, von Heinrich und Michael Parler fortgesetzt und unter der Bauführung Ulrichs von Ensingen als Basilika in ihren mächtigen Ausmaßen ausgeführt. Der gewaltige Turm ist trotz der reichen Gliederung in der Silhouette einfach. Stärker als der Stephansdom und schlanker als die Türme des Kölner Doms. Vielleicht nicht nur der höchste, sondern auch der schönste gotische Turm Deutschlands, der erst im 19. Jahrhundert, nach jahrhundertelanger Unterbrechung, mit geringen Abänderungen des ursprünglichen Planes vollendet worden ist. Die Portale und das Innere reich an Skulpturenschmuck. Bedeutend vor allem die Vorhalle des Westportals unterhalb des Turms.

Abb. Äußeres, Seiten 50-51 St

Abb. Portal, Seite 56 Bi.

UNTERHAUSEN (Oberbayern), Gotische Kirche, 1465 erbaut, 1773 umgestaltet. Auf dem Hochaltar die sitzende Madonna aus Holz von Johann Degler.
Abb. Madonna, Seite 95 St.

VELAZQUEZ, Diego, geb. 1599 in Sevilla, gest. 1660 in Madrid. Einer der bedeutendsten Maler Spaniens. Das Museum Madrid hat 61 Gemälde von ihm. Am eindrucksvollsten seine Porträts, edel, dekorativ und vornehm wie bei keinem anderen Maler. Siehe Seite 18.

VELDE, Willem van der, geb. 1633 in Amsterdam, gest. 1707 in London. Der bedeutendste Marinemaler seiner Zeit, der ebenso unermüdlich gemalt wie gezeichnet hat, das stür-

mische Meer und stille Gewässer. Sein bekanntestes Bild der Kanonenschuß im Reichsmuseum Amsterdam. Abb. Seite 155.

VESPERBILD, dasselbe wie Pietà (siehe dort).

VIERUNG, Mittelraum einer Kirche, der gebildet wird durch die Kreuzung zwischen Lang- und Querschiff.

VISCHER, Peter d. Ä., geb. 1455 zu Nürnberg, gest. 1529. Einer der Großmeister der deutschen Renaissanceplastik, der vor allem durch das Sebaldusgrab in Nürnberg und durch seine Bronzestatue des Königs Artus am Maximiliansgrab in Innsbruck zu Weltruhm gelangt ist. Mit 30 Jahren übernahm er die Werkstatt seines Vaters. Er arbeitete Grabsteine für Krakauer Kirchen, 1495 entstand das reich ausgestattete Grabmal des Erzbischofs Ernst von Sachsen im Magdeburger Dom, 1496 das Grabmal des Bischofs Johannes Roth im Dom zu Breslau.

Das Sebaldusgrab arbeitete er gemeinsam mit seinen Söhnen, Peter d. J., Hermann und Hans. Der Vater schuf die 12 Apostel auf der mittleren Höhe der Pfeiler, von Peter d. J. stammen die Reliefs und Kleinplastiken.

Von Hermann Vischer d. J. stammt das Grabmal in Römhild.

Abb. Sebaldusgrab, Seite 31

Abb. Grabplatte Römhild, Seite 84

Abb. Grabmal v. Neuerstadt, Halberstadt, Seite 85

Abb. König Artus, Innsbruck, Seite 86

Abb. Sebaldusgrab Nürnberg, Apostel Paulus, Seite 87.

VERZEHNEHEILIGEN (Oberfranken), Wallfahrtskirche und Zisterzienserpropstei. Nach Balthasar Neumanns Entwurf von 1743 durch den Bauführer Krohne begonnen, der sich selbständig Abweichungen erlaubte, die Korrekturen von Neumann notwendig machten. Der Chor der Kirche war zu kurz geworden, deshalb mußte der von Anfang an projektierte Gnadenaltar aus der Vierung in das Langhaus gerückt werden, so daß der Mittelpunkt des ganzen Baues sich verschob. — Hier in Verzeheiligen erlebt das Raumgefühl des deutschen Barocks seine höchste Vollendung. Es gibt nicht eine gerade Linie oder eine glatte Fläche, alles in diesem Raum ist durch Schwingungen und Kurven belebt.

Abb. Seite 63 Mü

Abb. Grundrisse Seite 29.

VOORT, Cornelius van der, geb. 1576 zu Amsterdam, gest. 1624. Einer der besten Porträtmaler seiner Zeit, der sich bemühte, bei Gruppenbildern die in der Renaissance übliche Steifheit aufzulockern. Hat viele Bildnisse und mehrere Schützenstücke hinterlassen.

Abb. Schützenzilde, Amsterdam, Seite 148.

VROOM, Hendrik, geb. um 1560 zu Haarlem, gest. ebenda 1640. Einer der ersten Maler, die Seestücke gemalt haben, wobei er aber mehr Wert auf das Dekorative und die Ausrüstung als auf das Malerische gelegt hat.

Abb. Seeschlacht, Amsterdam, Seite 154.

WALTER, Christoph, Bildhauer, geb. 1534 zu Breslau, gest.

1584 zu Dresden. Schuf eine große Anzahl von Skulpturen für die Frauenkirche in Dresden, die 1727 demoliert wurde. Bei dem Brand der Kreuzkirche gingen andere Werke von ihm zugrunde.

Abb. Altar, Penig, Sachsen, Seite 73.

WARTBURG bei Eisenach. Ursprüngliche Anlage schon aus dem 11. Jahrhundert. Vielfach umgebaut, unter Kurfürst Friedrich dem Weisen 1485-1525 instand gesetzt. Berühmt geworden vor allem durch den Aufenthalt Martin Luthers, der hier die Bibel übersetzt hat. 1838-1867 restauriert. Siehe Seite 12.

WATTEAU, Antoine, geb. 1684 zu Valenciennes. Ging schon 1702 nach Paris, wo er bald der tonangebende Künstler der Zeit wurde, der mit seinen galanten Bildern alle Welt bezauberte. Starb 1721 im Alter von erst 37 Jahren. Siehe Seite 18.

WECHSELBURG (Sachsen), Schloßkirche. Flachgedeckte Basilika aus dem 12. Jahrhundert. Das Langhaus im 15. Jahrhundert eingewölbt. Berühmt durch die Skulpturen im Inneren (1230-1235). Chor und Querschiff ursprünglich durch einen Lettner getrennt, der jetzt an die Grenze der Apsis zurückgeschoben ist. Die Kreuzigungsgruppe gehört mit zu dem Vollkommensten, was an Skulpturen aus romanischer Zeit auf uns überkommen ist.

Abb. Maria, Seite 111 Bi

Abb. Marienkopf, Seite 102 Bi

Abb. Altar, Seite 72 Bi

Abb. Kanzel, Seite 68 Bi.

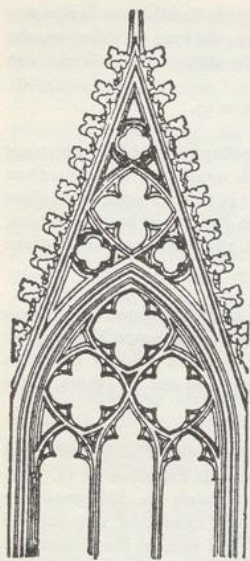
WERNECK (Unterfranken), Schloß, 1733-1737 von Balthasar Neumann erbaut. Hauptschausseite nach dem Park mit einer Front von 77 m. Zur Zeit als Irrenanstalt in Benutzung, infolgedessen im Inneren erheblich umgebaut.

Abb. Seite 35 Gu.

WEYARN (Oberbayern), Pfarrkirche. Auf altem Grundriß 1687 erbaut. Mit Skulpturen von Ignaz Günther (1762 bis

H. Holbein





Wimperg

1764), die zum Teil durch modernen Anstrich in ihrer Wirkung beeinträchtigt sind.
Abb. Pietà. Seite 97.

WEYDEN, Roger van der, geb. um 1400 zu Tournay, gest. 1464 zu Brüssel. Hauptmeister der Brabanter Schule und Schüler des Jan van Eyck. War lange Zeit in Italien und Spanien. Seine Gemälde zeichnen sich durch eine besonders feine und zarte Behandlung der Figuren aus. In erster Linie religiöse Bilder, Verkündigungen, Anbetungen der Könige, Grablegungen und besonders reizvolle Madonnenbilder.
Abb. Beweinung, Berlin, Seite 126
Abb. Madonnenkopf, Berlin, Ausschnitt, Seite 118.

WIEN, Kunsthistorisches Museum
Cranach, Judith, Seite 132
Chr. Amberger, Bildnisse, Seite 144-45
A. Dürer, Madonna, Seite 118
H. Holbein, Jane Seymour, Seite 134
P. P. Rubens, Beweinung, Seite 127
D. Teniers, Volksbild, Seite 151
H. Holbein, Männerporträt, Seite 138.

WIEN, Galerie Liechtenstein
P. P. Rubens, Kinderbilder, Seite 140-41.

WIEN, Stephansdom. Gotische Hallenkirche, deren älteste Teile auf eine Gründung von Heinrich Jasomirgott zurückgehen. Im Westbau die romanische Fassade noch gut erhalten, die Hauptschauseite im Süden rein gotisch. Im Inneren dunkel, aber von imposantem Eindruck, mit prachtvollen Glasfenstern. Reich an kostbarem plastischen Schmuck.
Abb. Seite 51.

WIENHAUSEN, Kr. Celle. Ehemaliges Zisterzienserkloster, berühmt durch die reiche Ausstattung an Wandteppichen aus verschiedenen Jahrhunderten, von Klosterfrauen gearbeitet. Die berühmteste Bilderfolge: drei Teppiche Tristan und Isolde aus dem 13. Jahrhundert.
Abb. Tristant Teppich, Seite 158.

WIMPERG, Schmuckgiebel über Fenstern und Bögen in gotischer Zeit.

WIMPFEN am Berge (Hessen), Kaiserpfalz. Ruine einer ehemals stark befestigten Burg von mächtigen Ausmaßen, 225 m lang, 90 m breit. Heute noch zu erkennen zwei Türme, Burgtor, Saalbau und Kapelle. Siehe Seite 12.

WISMAR (Meckl.), St.-Marien-Kirche. Ursprünglich Hallenkirche aus dem 13. Jahrhundert, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Basilika mit Kreuzgewölbe umgebaut. Backsteinbau. Länge des Mittelschiffs allein 60 m. Siehe Seite 14.

WITZ, Conrad, geb. um 1400 in Rottweil, gest. 1447 in Basel. Hauptmeister der oberrheinischen Malerschule. Werke in den Museen von Basel, Genf und Straßburg erhalten. Siehe Seite 14.

WOLFENBÜTTEL, Hauptkirche, auch Marienkirche genannt, von Paul Franke 1604-1623 erbaut, nach seinem Tode (1615) von Meyer und Langenlütdecke fortgesetzt. Renaissancebau auf gotischem Grundriß. Siehe Seite 16.

WOLGEMUT, Michael, Maler und Holzschnitzer, geb. 1434 zu Nürnberg, gest. 1519 daselbst. Hauptmeister der älteren fränkischen Schule und Lehrer Dürers. Hat die Altäre der Marienkirche in Zwickau und der Hallerschen Kapelle zum Heiligen Kreuz in Nürnberg geschaffen. Seine Werke von sehr unterschiedlicher Bedeutung, da er seinen Schülern oft einen Teil der Arbeit überließ.
Abb. Kreuzabnahme, Seite 124
Abb. Sebastian, Seite 113.

WORMS, Dom St. Peter. Wird meist in Verbindung mit den mächtigen Domen in Speyer und Mainz genannt. Geht auf eine frühromanische Anlage aus dem 11. Jahrhundert zurück. Ursprünglich dreischiffig. Nach mehreren Erneuerungen wurde der heutige Dom Ende des 12., Anfang des 13. Jahrhunderts errichtet. Eine doppeltürmige Basilika mit zwei stumpfen achteckigen Zentraltürmen über Westchor und Vierung. Das Gewölbe im Inneren nach einem Brande 1689 größtenteils erneuert. Der Hochaltar am Ostchor und das Chorgestühl barock 1738 von Balthasar Neumann. Siehe Seite 12.

WOENSAM, Anton, von Worms. Geburts- und Todesjahr unbekannt, 1525 zum erstenmal in Köln erwähnt. Nur wenige, aber für seine Zeit besonders typische Gemälde von ihm erhalten.
Abb. Jüngstes Gericht, Berlin, Seite 128
Abb. Kreuzigung, Seite 123.

WÜRZBURG, Dominikanerkirche aus dem 13. Jahrhundert. Der gotische Chor und die Seitenkapellen unverändert, das Langhaus durch Balthasar Neumann 1741 umgebaut, mit verändertem Pfeilerabstand, das barocke Raumbild aber dem gotischen Chor angepaßt.
Abb. Seite 75 Sch.

WÜRZBURG, Dom. Neben den großen rheinischen Domen der bedeutendste romanische Bau, begonnen 1133. Die Osttürme, die Giebel des Querschiffs und die Erhöhung der Apsis aus dem 13. Jahrhundert. Im 15. Jahrhundert wurden die Seitenschiffe gotisch eingewölbt, 1608 Mittel- und Querschiff mit Tonnengewölbe versehen. Die Stuckdekoration im Stil des Barocks 1701 eingebaut. Zwei Grabsteine von Riemenschneider, der Grabstein des Fürstbischofs Rudolf von Scherenberg 1493 und der des Bischofs Lorenz von Bibra. Am nördlichen Querschiff die Schönbornkapelle.

WÜRZBURG, Marienkapelle. 1377 begonnen, 1470 beendet. Hallenkirche mit Netzgewölbe. Besonders schöner Raum. Am Südportal ursprünglich die im Luitpold-Museum befindlichen überlebensgroßen Figuren Adam und Eva von Riemenschneider, auch an den Strebebögen standen früher Statuen von Riemenschneider, heute durch Kopien ersetzt.
Abb. Seite 61 Gu.

WÜRZBURG, Neumünsterkirche aus dem 11. und 13. Jahrhundert. Ursprünglich flachgedeckte Basilika mit zwei Querschiffen und einer geräumigen Krypta unter dem Ostchor, die bis unter die Vierung reicht. Im 18. Jahrhundert von Joseph Greising verändert. An der Straße eine geschweifte Barockfassade aus rotem Sandstein mit geschwungener Freitreppe.
Abb. Seite 45.

WÜRZBURG, Universitätskirche. 1568 begonnen, 1591 geweiht. Eine der wenigen Renaissance-Kirchenbauten in Deutschland, die maßgebend geworden ist für den protestantischen Kirchenbau. Die in gleicher Zeit entstandenen Kirchen in Wolfenbüttel und Bückeburg noch in gotischem Raumgefühl, die Michaelskirche München nach italienischem Vorbild.
Abb. Seite 62 St
Abb. Grundriß Seite 27.

XANTEN am Niederrhein. Von den uralten Bauten, die im Nibelungenliede erwähnt sind, nichts mehr vorhanden. Die ehemalige Stiftskirche St. Victor, der Dom von Xanten, ist der größte Kirchenbau des Niederrheins nördlich von Köln. Der älteste (romanische) Teil geht auf einen Bau zurück, der 1213 vollendet wurde. Siehe Seite 12.

ZWERGGERIE, niedrige überdachte Galerie, vor allem in romanischer Zeit als Schmuck viel verwendet. Siehe Abb. Seite 52 bei der Kirche St. Gereon in Köln im oberen Teil des Chors.



Rembrandt

Die Photographen der Bau- und Bildwerke, soweit die Aufnahmen nicht vom Verfasser selbst gemacht wurden, sind im Register unter der Ortsangabe bei jedem Kunstwerk vermerkt.

Es sind bezeichnet die Aufnahmen:

Der Staatlichen Bildstelle, Berlin	mit Bi
Des Photographen Gundermann, Würzburg	mit Gu
Des Rheinischen Museums Köln	mit Kö
Des Kunsthistorischen Seminars Marburg	mit Ma
Staatliche Museen Berlin	mit Mu
Des Reg.-Baumeisters Müller-Grah, München	mit Mü
Des Germanischen Museums, Nürnberg	mit Nü
Des Verlags Dr. Stödtner, Berlin	mit St
Der Württembergischen Bildstelle, Stuttgart	mit Wü

Je eine Aufnahme wurde geliefert von den Photographen:

Fritz Adam, Fürstenfeldbruck bezeichnet mit A
Christof Müller, Nürnberg bezeichnet mit C. M.
Schwarz & Co., München bezeichnet mit Sch.



Albrecht Dürer

Die Bibliothek der Universität Paderborn ist eine der größten Bibliotheken in Deutschland und ist für die Forschung und den Unterricht der Universität Paderborn von großer Bedeutung.

Die Bibliothek der Universität Paderborn

Die Bibliothek der Universität Paderborn	1998
Die Bibliothek der Universität Paderborn	1998
Die Bibliothek der Universität Paderborn	1998
Die Bibliothek der Universität Paderborn	1998
Die Bibliothek der Universität Paderborn	1998
Die Bibliothek der Universität Paderborn	1998
Die Bibliothek der Universität Paderborn	1998
Die Bibliothek der Universität Paderborn	1998

Die Bibliothek der Universität Paderborn ist eine der größten Bibliotheken in Deutschland und ist für die Forschung und den Unterricht der Universität Paderborn von großer Bedeutung.

Die Bibliothek der Universität Paderborn ist eine der größten Bibliotheken in Deutschland und ist für die Forschung und den Unterricht der Universität Paderborn von großer Bedeutung.



1998